




KOOPERATIONEN LEBEN





»Kooperationen leben bedeutet, durch Vielfalt die
Qualität in Forschung und Lehre wachsen zu lassen.
Kooperationen leben ist: gemeinsam Wissen schaffen.«

DARREL MOELLENDORF
Philosoph

GIESSEN

**Justus-Liebig-
Universität Gießen**

BAD NAUHEIM

MPI für Herz- und Lungen-Forschung

**MPI für Biophysik
MPI für Hirnforschung
Helmholtz International
Center for FAIR**

**MPI für Europäische Rechtsgeschichte
MPI für Empirische Ästhetik**

**Deutsches Institut für Internationale Pädagogische Forschung
Senckenberg Gesellschaft für Naturforschung**

**Goethe-Universität
Frankfurt am Main**

Hessische Stiftung Friedens- und Konfliktforschung

FRANKFURT

OFFENBACH

Deutscher Wetterdienst (DWD)

**Ernst Strüngmann Institut
Fraunhofer-Projektgruppe »Translationale
Medizin und Pharmakologie«
Georg-Speyer-Haus**

**Johannes Gutenberg-
Universität Mainz**

MAINZ

LANGEN

Paul-Ehrlich-Institut

GSI Gesellschaft für Schwerionenforschung

DARMSTADT

**Technische Universität
Darmstadt**

HELMHOLTZ ZENTREN

- Gesellschaft für Schwerionenforschung (GSI), Darmstadt
- Helmholtz International Center for FAIR

MAX PLANCK INSTITUTE/ EINRICHTUNGEN

- MPI für Hirnforschung, Frankfurt
- MPI für Biophysik, Frankfurt
- MPI für Herz- und Lungenforschung, Bad Nauheim
- MPI für Europäische Rechtsgeschichte, Frankfurt
- MPI für Empirische Ästhetik, Frankfurt
- Ernst Strüngmann Institut, Frankfurt

FRAUNHOFER INSTITUTE

- Fraunhofer Projektgruppe »Translationale Medizin und Pharmakologie«, Frankfurt

LEIBNIZ INSTITUTE

- Deutsches Institut für Internationale Pädagogische Forschung (DIPF), Frankfurt
- Hessische Stiftung für Friedens- und Konfliktforschung (HSFK), Frankfurt
- Senckenberg Gesellschaft für Naturforschung (SGN), Frankfurt

BUNDESRESSORTFORSCHUNG

- Deutscher Wetterdienst (DWD), Offenbach
- Paul-Ehrlich-Institut (PEI), Langen

WEITERE

- Georg-Speyer-Haus, Frankfurt

Liebe Leserinnen und Leser, wir alle sind täglich in unzählige Kooperationsbeziehungen eingebunden oder gestalten diese sogar maßgeblich mit. Mit diesem Jahrbuch, das unter dem Leitgedanken der Kooperation – ihren Bedingungen, Möglichkeiten, Chancen – steht, betreten wir nach 10-jähriger Jahrbuchtradition Neuland. Die Idee des Jahrbuchs war es bislang, in einer Art Panoptikum alle wichtigen Entwicklungsstränge der Uni-Entwicklung im abgelaufenen Jahr in den Fokus zu stellen. Dieses Jahr versuchen wir einmal einen anderen Ansatz: Wir orientieren uns deutlich stärker an einem zentralen Leitgedanken, der sich wie ein roter Faden durch alle Texte zieht. Was wir dadurch gewinnen, ist ein Mehr an konzeptioneller Klarheit, ein »roter Faden« der Universitätsentwicklung.

Als Bürgeruniversität ist der Goethe-Universität seit ihrer Gründung 1914 die Fähigkeit zur Kooperation gleichsam in die Wiege gelegt worden. Die junge Bürgeruniversität war, um überhaupt erfolgreich in Forschung und Lehre werden zu können, in viel höherem Maße auf die Kooperationsressourcen und den mäzenatischen Geist der städtischen Bürgerschaft angewiesen als wohl jede andere deutsche Hochschule zu dieser Zeit. Ihr großer wissenschaftlicher Erfolg nach schon wenigen Jahren – trotz des Verlusts des Stiftungsvermögens nach dem Ersten Weltkrieg – verdankt sich einer für die damalige Zeit bemerkenswerten Integrationskraft: Man berief die klügsten und zum Teil originellsten

Köpfe dieser Zeit, ebnete Kollegen mit jüdischen Wurzeln den Weg zur regulären Professur und organisierte die Universität mit neuen Fakultäten, für die es anderswo keine Vorbilder gab. Um diese Reformerleistungen zu erbringen, war auch ein neuer Geist von Kooperation nötig, der tradierte Rituale des Wissenschaftsbetriebs radikal infrage stellte.

Bis heute profitiert die Goethe-Universität von dieser Fähigkeit – besonders sichtbar wieder seit der Rückumwandlung in eine Stiftung und Stiftungsuni 2008. Stiftungsuni, das bedeutet, offen zu sein für das gemeinsame Entwicklungspotenzial, das sich dank Kooperation bietet. Zwei Beispiele: Mit der Allianz der Rhein-Main-Universitäten (RMU) haben die drei forschungsstärksten Universitäten der Rhein-Main-Region ihre Zusammenarbeit auf eine neue Basis gestellt. Und mit ihrer neuen Third-Mission-Strategie verstärkt die Goethe-Universität ihre schon vorhandenen Kooperationen mit wissenschaftlichen, politischen, wirtschaftlichen und anderen gesellschaftlichen Partnern weiter. Auch der Zuwachs an erfolgreichen Einrichtungen von Forschungsverbänden zeugt von Kooperationsstärke.

Wir sind überzeugt: Nicht kleinteilige Konkurrenzbeziehungen, sondern großzügige Kooperationsbeziehungen mit wohldefinierten Spielregeln für die Partner werden Forschung und Lehre künftig noch besser machen. Daran arbeiten wir. Das



vorliegende Jahrbuch versteht sich als Ermutigung für mehr Kooperation, weil sie sich am Ende für alle lohnt und auch Freude macht.

A handwritten signature in blue ink that reads "B Wolff". The signature is stylized and cursive.

Herzliche Grüße
Birgitta Wolff
Präsidentin der Goethe-Universität



KOOPERATIONEN LEBEN

STIFTUNGSUNIVERSITÄT

- Stiftungsuniversität 8
- Hochschulrat 11
- Nachgefragt bei Dr. Jochen Roeper 13
- Gesellschaftliches Engagement 15
- Fenster der Universität – Museum Giersch 16

STUDIUM UND LEHRE

- Auszeichnung 20
- Nachgefragt bei Prof. Daniela Elsner 21
- Förderkultur 22
- Qualitätssicherung der Studiengänge 25

FORSCHUNG

- Fünf Jahre Buchmann-Institut 28
- Nachgefragt bei Prof. Birgitta Wolff und Prof. Jan-Hendrik Olbertz 31
- Gesellschaftlicher Dialog 32
- Abenteuer Archäologie 33
- Auszeichnungen 34

THIRD MISSION

- Zu Gast in der Region 38
- Mercator Science-Policy Fellowship Program 40
- Stiften schafft Identität, Vielfalt und Verbundenheit 42
- Nachgefragt bei Dr. Christoph Marty 43

INTERNATIONALISIERUNG

- Goethe goes global 46
- Nachgefragt bei Prof. Dr. Brigitte Haar 47
- Internationale Wissenschaftler 49

UNIVERSITÄT ERLEBEN

- Lebendiger Campus 52
- Private Hochschulförderung 56
- Vereinigung von Freunden und Förderern der Goethe-Universität 58

CHRONOLOGIE 60

FAKTEN, DATEN, ZAHLEN

- Förderung strukturierter Programme 65
- Stiftungsprofessuren und -dozenten 70
- Personal 72
- Studierende 74
- Abschlüsse 78
- Drittmittel 80
- Budget der Universität 82
- Bibliothekssystem in Zahlen 83

- Vorwort 3
- Impressum 84

Mit mehr als **46.800 Studierenden, 130 Studiengängen**
und **584 Professorinnen und Professoren** im Wintersemester 2016/17 ist die
Goethe-Universität die größte Hochschule Hessens; bundesweit steht sie hinter München und Köln an dritter Stelle.

Frauen in Führungspositionen sind an der Goethe-Universität überdurchschnittlich stark
vertreten. **Im Präsidium besteht Geschlechterparität.**

Ende 2016 stehen erstmals auch in acht der sechzehn Fachbereiche Frauen
als Dekaninnen an der Spitze.

Mit dem »Academic Welcome Program for highly qualified refugees« übernimmt
die Goethe-Universität gesellschaftliche Verantwortung und bietet
mehr als 80 Flüchtlingen eine wissenschaftliche Zukunft.

Nach dem sogenannten Shanghai-Ranking gehört die
Goethe-Universität 2016 zur Gruppe der 101 bis 150 am
besten bewerteten Hochschulen weltweit und
zählt zu den 8 besten deutschen Universitäten.

In der **Drittmittelenwicklung**
verzeichnet die Goethe-Universität auch im Jahr 2016 einen positiven Trend.

Mit rund **184,1 Mio. Euro** inklusive
LOEWE-Mitteln und Spenden bewegt sie sich weiter auf
Spitzenniveau.



STIFTUNGSUNIVERSITÄT

STIFTUNGSUNIVERSITÄT KOOPERATIONEN LEBEN

IM DIALOG MIT DER GESELLSCHAFT

Kooperationen sind lebendige Gebilde: Verbünde, die sich entwickeln, verstetigen, wandeln. Das braucht Vertrauen unter den Partnern, Loyalität. Und es braucht ein effektives Kooperationsmanagement: Dies gilt für Beziehungen innerhalb der Universität, aber erst recht für die Beziehungen zu den externen Partnern in der Wissenschaft wie auch in anderen Bereichen der Gesellschaft.

Third Mission, das sind Kooperationen und Wissensaustauschbeziehungen mit Partnern aus Wirtschaft, öffentlichem Sektor, Zivilgesellschaft, Stiftungslandschaft und Kultur. Die gilt es zu pflegen und weiterzuentwickeln. Als bundesweit erste Hochschule definiert die Goethe-Universität im Rahmen ihrer Hochschulentwicklungsplanung 2016–21 einen uniweiten Strategieprozess, um ihre Third-Mission-Aktivitäten noch wirksamer zu machen. Mit diesem Programm ist sie aus über 50 Bewerbungen als eine von bundesweit fünf Pilothochschulen in das Transfer-Audit des Stifterverbands ausgewählt worden. Das Transfer-Audit bietet zugleich eine Roadmap. Diese hilft, den universitäts-internen Strategieprozess auszugestalten und weiterzuentwickeln. Das Third-Mission-Programm baut auf zahlreichen bereits laufenden Aktivitäten der Universität und ihrer Mitglieder auf. Erstmals wird jedoch die Vielfalt der Aktivitäten in einen umfassenden strategischen Ansatz eingebettet.

Ziel ist es, den beteiligten Akteuren aus Wissenschaft, Wirtschaft, Öffentlichkeit, Kultur und Politik

Perspektivwechsel zu ermöglichen: Die Relevanz wissenschaftlicher Ergebnisse für die Gesellschaft soll erkennbarer werden. Die »Dritte Mission« der Goethe-Universität ist neben Forschung und Lehre ein wesentliches Profilelement und Alleinstellungsmerkmal.

RMU-INITIATIVFONDS UND GEMEINSAME AFRIKAFORSCHUNG

Der RMU-Initiativfonds fördert seit 2016 erfolgversprechende gemeinsame Forschungsprojekte der drei Universitäten in Darmstadt, Mainz und Frankfurt mit jährlich ca. 500.000 Euro. Die Präsidentin und Präsidenten gaben 2016 nach einem positiven Votum des RMU-Forschungsrats grünes Licht für vier Forschungsvorhaben: »Innovative dentale Medizintechnik« sowie »Knochenersatz mittels 3-D-Druck« möchten die Chancen neuer Technologien nutzen, um die Behandlung von Patienten zu verbessern. Die Projekte »Digital Humanities im RMU-Verbund« sowie »Textualität und Digitalität: Neue, multimodale Hermeneutik« haben sich zum Ziel gesetzt, das Potenzial digitalisierter Textsammlungen für die Forschung zu erschließen. Insgesamt beantragten in der ersten Ausschreibungsrunde 14 Forschungsverbünde eine Förderung. »Die große Resonanz auf die erste Ausschreibung des RMU-Initiativfonds ist ein Indiz für die sich entwickelnde Kooperationskultur an den Rhein-Main-Universitäten«, sagt Prof. Birgitta Wolff, Präsidentin der Goethe-Universität. Am 20. Mai unterzeichneten die Universitäten Frankfurt und Mainz eine

Vereinbarung zur Afrikanistik: Mit einem gemeinsamen attraktiven Lehrangebot kann ein Studiengang, bei dem afrikanische Sprachen im Mittelpunkt stehen, an beiden Orten erhalten und sogar ausgebaut werden. Gleichzeitig wurde beschlossen, die Afrikaforschung künftig unter dem Dach des Frankfurter Zentrums für interdisziplinäre Afrikaforschung (ZIAF) zu bündeln und über künftige gemeinsame Afrikaforschungen und ein interdisziplinäres Studienangebot »Afrikastudien« zu beraten.



SEKTORENÜBERGREIFEND FRAGEN STELLEN: MERCATOR SCIENCE-POLICY FELLOWSHIP

Führungskräften unterschiedlicher Professionen Einblicke in die Welt der Wissenschaft zu geben, um neue Lösungen und Anstöße für die Bewältigung komplexer Herausforderungen in Politik, Verwaltung und Gesellschaft zu finden: Das ist das Ziel eines weiteren neuen Programms der Rhein-Main-Universitäten (RMU), das auf Initiative der Stiftung Mercator und der Goethe-Universität über fünf Jahre mit insgesamt über 1 Mio. Euro gefördert wird. Das Mercator Science-Policy Fellowship richtet sich an Führungskräfte der oberen operativen Führungsebene (wie Referats- oder Abteilungsleitungen) aus Politik, Verwaltung, Verbänden oder NGOs, die an der inhaltlichen Gestaltung von Politiken beteiligt sind. Für die bis zu 20 Fellows wird ein individuelles Gesprächsprogramm zusammengestellt. Als Dialogpartner dafür stehen ausgewählte Spitzenforscher der drei Rhein-Main-Universitäten zur Verfügung, um jenseits des beruflichen Alltags über Fragen an der Schnittstelle zwischen Wissenschaft, Politik und Gesellschaft zu reflektieren. »Oft ist davon die Rede, dass zwischen Politik, Verwaltung und Wissenschaft zu wenig gedanklicher und inhaltlicher Austausch stattfindet«, betonte die Präsidentin Prof. Birgitta Wolff. »Der Austausch ist wichtig, um wirklich zündende Ideen und Lösungen zur Bewältigung wichtiger gesellschaftlicher und politischer Herausforderungen zu finden.«

FINTECH UND GOETHE-UNIBATOR

Unter der Leitung von Sebastian Schäfer, der seit 2012 das Gründerzentrum »Unibator« der Goethe-Universität leitete und weiterentwickelte, startete am 17. November das neue Frankfurter FinTech-Zentrum mit Unterstützung des Landes Hessen und der Stadt Frankfurt. Neben der WI-Bank und der Goethe-Universität ist auch

RMU-Partnerin TU Darmstadt bei der Betreibergesellschaft mit von der Partie. Das neue Zentrum bietet zunächst 120 Arbeitsplätze für FinTech-Startups. Es residiert im Hochhaus »Pollux« an der Messe. Aufgrund der großen Nachfrage ist eine baldige Erweiterung wahrscheinlich. Das Zentrum soll sich zudem als Standort für Events und Konferenzen der Branche etablieren. Seminare und Workshops sind geplant. Finanzieren soll sich das Zentrum möglichst allein aus Mieterträgen und der Hilfe von Sponsoren. Daneben verfolgt die Goethe-Universität auch in ihren eigenen Räumen das Thema FinTech weiter: Unibator FinTech heißt das dazu passende Programm. Damit verfolgt die Goethe-Universität das Ziel, zu einer der führenden Adressen für FinTechs und Finanzinnovationen zu werden. Das Programm ist fester Bestandteil der regionalen und städtischen Initiative zur Förderung von FinTech-Startups in Frankfurt Rhein-Main.

INTERNATIONALISIERUNG

Die Strategischen Partnerschaften der Goethe-Universität entwickeln sich weiter: Für die Fortsetzung der erfolgreichen Zusammenarbeit mit den Universitäten Toronto, Tel Aviv, Birmingham und Pennsylvania stellt der DAAD für 2017 und 2018 insgesamt 220.000 Euro zur Verfügung. Das Konzept, das die internationale Kooperation der Goethe-Universität mit diesen Partnern fördert, hat sich im ersten Förderzeitraum (2013–16) als tragfähig erwiesen. Die genannten Universitäten zählen zu den herausragenden Forschungsuniversitäten ihres jeweiligen Landes und sind in Partnerstädten der Stadt Frankfurt beheimatet. Erstmals wurde das neue Masterstipendium »Goethe goes global« vergeben. Finanziert wird dieses aus dem Johanna-Quandt-Jubiläumsfonds der Goethe-Universität: »Die Goethe-Universität bringt damit ein Programm zur Gewinnung von

forschungsaffinen Masterstipendiaten auf den Weg, das seinesgleichen in der Bundesrepublik sucht und stärkt so den eigenen Internationalisierungsprozess«, freut sich Prof. Manfred Schubert-Zsilavecz, Vizepräsident für Third Mission. Prof. Brigitte Haar, Vizepräsidentin für Internationalisierung, erläutert das Programm: »Stipendiaten mit einem internationalen Bachelor-Abschluss werden frühzeitig in Forschungsverbände der Universität wie Exzellenzcluster, Sonderforschungsbereiche und LOEWE-Zentren eingebunden. Dabei sind fächerübergreifend Natur- und Lebenswissenschaften sowie Human- und Sozialwissenschaften vertreten. Angestrebt ist, dass die Absolventen anschließend dort auch Promotionsprojekte beginnen können. So wird die Internationalisierung von Forschung, Studium und Lehre an der Goethe-Universität miteinander verknüpft und weiter vorangebracht.« Geplant ist, jährlich circa 20 Stipendien mit einer Dotierung von monatlich 1.000 Euro für die Regelstudienzeit von zwei Jahren zu vergeben.

HOCHSCHULRAT STÄRKUNG DER MARKE »STIFTUNGSUNIVERSITÄT«

Gabriele Eick

Seit 2008 bin ich Mitglied im Hochschulrat und im Wirtschaftsausschuss der Goethe-Universität. Seitdem hat sich die Universität schon rein äußerlich enorm verändert, sie ist in der Stadt Frankfurt mit ihrer Präsenz im Westend und auch auf dem Riedberg markant wahrnehmbar. Mit ihren Studierenden, Professorinnen und Professoren und allen anderen Mitsreiterinnen und Mitsreitern bringt sie außerdem viele Ideen in die Stadt – und nimmt Ideen auf. Wenn man sich das Jahr 2016 anschaut, dann zeigt sich die ganze Bandbreite an Aufgaben und die Vitalität, mit der die Goethe-Universität von vielen Menschen weiterentwickelt wird. Die Aufgaben des Hochschulrates sind insbesondere die kritisch-konstruktive Begleitung, das Einbringen der externen Sicht, das Türenöffnen, wo sinnvoll und nötig, das Hinterfragen und Impulsegeben.

2016 ist aus Sicht des Hochschulrates vor allem das Jahr der guten Vorbereitung für die Bewerbung in der Exzellenzstrategie. Besonders in der Förderlinie Exzellenzcluster ist es gelungen, diesen Prozess so zu steuern, dass die Goethe-Universität im Jahr 2017 mit vier eigenen und vier Partner-Clusterbewerbungen stark ins Rennen geht.

Auch die Vorbereitung der Bewerbung in der Förderlinie Exzellenzuniversitäten hat der Hochschulrat mit Respekt zur Kenntnis genommen: Die Goethe-Universität hat eine Strategie aufgesetzt, in der die Beteiligung aller wichtigen Statusgruppen und auch Kritiker der Exzellenzinitiative vorgesehen ist, um die besten Ideen aus der Community zur Förderung von Spitzenforschung und zur Weiterentwicklung der Universität im Ganzen zu finden.

Ein großer Erfolg für die Goethe-Universität ist, dass sie die Qualitätsziele und -standards ihrer Studiengänge künftig eigenständig sichert. Als eine von wenigen deutschen Volluniversitäten hat sie das Systemakkreditierungsverfahren ohne Auflagen erfolgreich durchlaufen. Das ist nur ein Beispiel von vielen, wie die Goethe-Universität auch in der Lehre große Schritte nach vorn macht – und das bei steigenden Studierendenzahlen. Der Hochschulrat sieht die Entwicklung nicht ganz unbesorgt. Es ist den vereinten Kräften an der Universität zu verdanken, dass diese Herausforderung bewältigt wird.

Die Goethe-Universität wächst auch an den Möglichkeiten einer Stiftungsuniversität. Spannende Projekte entstehen in Kooperation mit vielen Stiftungen in und außerhalb Frankfurts, die positiv »einzahlen« auf die Third-Mission-Aktivitäten. 2016 war das Jahr, in dem die Goethe-Uni zu einem Vorreiter in Deutschland geworden ist, was Third Mission angeht. Nicht nur, weil sie viele innovative Projekte aufweisen kann, sondern weil sie das Verständnis von Third Mission progressiv ausbuchstabiert hat und zeigt, wie Kooperationen strategisch genutzt werden können, um Forschung und Lehre noch besser zu machen. Die strategische Weiterentwicklung, Umsetzungsstärke und der Wille, nicht stehen zu bleiben, sind die relevanten Erfolgsfaktoren, Spitzenplätze einzunehmen. Dazu gehört insbesondere auch das Thema der Digitalisierung: Grundsätzlich führt die Digitalisierung im Bereich Lehre, Forschung und Third Mission zur Stärkung der Handlungs- und Entwicklungsfähigkeit in diesen Themen, indem z.B. moderne Lehrformen umgesetzt werden können.

Ich freue mich darauf, den Weg der Goethe-Universität weiter aktiv mit begleiten zu dürfen.



Foto: Gabriele Eick

Gabriele Eick berät als Marketingexpertin Vorstände und Geschäftsführer von Unternehmen, Stiftungen und Verbänden. Sie ist Lehrbeauftragte am Fachbereich Wirtschaftswissenschaften und Mitglied im Hochschulrat der Goethe-Universität. Für ihr ehrenamtliches Engagement und für ihre Verdienste um die erfolgreiche Bewerbung der Stadt Frankfurt für den Sitz der Europäischen Zentralbank erhielt Gabriele Eick 2010 den Hessischen Verdienstorden.

»Erfolge werden von Menschen erzielt. Unsere Professorinnen, Professoren und Beschäftigten machen uns leistungsstark und sind Garanten für unsere Erfolge in Lehre, Forschung, Third Mission und Verwaltung.«

HEIKE SCHNEBERGER

Leiterin Human Resources der Goethe-Universität



... dem Frankfurter Neurophysiologen **Prof. Dr. Jochen Roeper**, der als Sprecher des Netzwerkes »Rhine-Main Neuroscience Network (rmn²)« für Forschungsverbünde im Rhein-Main-Gebiet eine große Zukunft sieht.



Foto: Uwe Dietmar

Das neurowissenschaftliche Netzwerk Rhein-Main (rmn²) blickt auf fünf erfolgreiche Jahre zurück. Warum wurde es gegründet?

Die Wissenschaftler im Rhein-Main-Gebiet sind außergewöhnlich offen für Zusammenarbeit. Das Rhein-Main-Gebiet ist – trotz Landesgrenze zwischen Mainz und Frankfurt – eine homogene und dichte Wissensregion. Hier herrscht ein ganz besonderer Team-Spirit. Mit rmn² konnten wir die Kompetenzen und Stärken beider Standorte bündeln. Wenn man nun aber in zwei Ländern agiert, braucht es strukturell eine besondere Konstruktion, um erstens die Landesgrenze zu überwinden und zweitens als Forschungseinheit, als gemeinsamer Standort gegenüber Mittelgebern wahrgenommen zu werden. Das steigert den Mehrwert der vielfältigen Forschungsprojekte beträchtlich.

Was konnte das Rhine-Main Neuroscience Network bislang leisten?


Das Netzwerk warb in kürzester Zeit drei Sonderforschungsbereiche der DFG ein, davon zwei mit starker Beteiligung der Goethe-Universität Frankfurt. Unter dem Dach von rmn² arbeiten heute Universitäten und Universitätskliniken mit acht weiteren Partnern zusammen, darunter drei Max-Planck-Institute. Damit haben wir die Basis für eine attraktive Neuro-Region geschaffen. Mit rmn² können wir in den Neurowissenschaften ein Schwergewicht werden, das zu den großen Neuroregionen wie München und Berlin aufschließt.

Das Netzwerk hat sich mit der TU Darmstadt 2016 nochmals vergrößert. Was bringen solche wissenschaftlichen Kooperationen für die Zukunft?

Neurowissenschaften sind auch technologiegetrieben. Das technische Fachwissen der Darmstädter kann aufzeigen, ob sich gewisse Funktionsweisen im Gehirn auch andersorts nutzen lassen. Das bringt uns weiter voran. Struktur und Funktion des menschlichen Gehirns zu erforschen, ist eine der größten Herausforderungen der Wissenschaft. Mit dem Netzwerk rmn² sind wir für die Exzellenzstrategie des Bundes und der Länder sehr gut aufgestellt. Wir haben ein großes Themenpaket geschürt, das sich u.a. mit wichtigen Erkrankungen junger Gehirne wie Schizophrenie oder Epilepsie beschäftigt. Das wird spannend und innovativ. Außerdem wollen wir mit dem Exzellenzcluster junge Forschungstalente langfristig in der Region halten.

Welche Rolle spielen über die Goethe-Universität hinausgehende Forschungsverbünde in Ihrer eigenen Arbeit?

Ich arbeite hier in Frankfurt mit meinem Team an dopaminergen Neuronen des Mittelhirns. Durch die Rhein-Main-Netzwerkarbeit habe ich von einem der rmn²-Partner, dem Gutenberg-Forschungs-Kolleg in Mainz, eine zusätzliche Forschungsprofessur erhalten. Das ist eine tolle Auszeichnung, die mir zusätzliche Freiräume und neue Kooperationspartner für meine Forschung eröffnet hat.

A close-up portrait of a young woman with dark hair, wearing a dark blue headscarf and a dark jacket. She is looking slightly to the left of the camera with a gentle smile. The background is a soft, out-of-focus green, suggesting an outdoor setting with foliage.

Die Afghanin **Sakineh Safari** qualifiziert sich mit Hilfe des Academic Welcome Program for highly qualified refugees für ein Studium an der Goethe-Universität. Mehr als 100 geflüchtete junge Akademiker profitieren in 2016 von diesem Programm.

GESELLSCHAFTLICHES ENGAGEMENT VOM NOTAUFNAHMELAGER IN DEN HÖRSAAL

Ihr großes Vorbild ist die Nobelpreisträgerin Marie Curie. Gegen alle Widerstände eine akademische Karriere machen, das ist auch Sakineh Safaris erklärtes Ziel. Pharmazie möchte die junge Frau aus Afghanistan studieren. Medikamente entwickeln, die Heilung versprechen. »Ich bin so dankbar, in Deutschland zu sein. Indem ich helfe zu heilen, möchte ich mit diesem Beruf dem Land auch etwas zurückgeben«, sagt die junge Frau.

Sakineh Safari nimmt am »Academic Welcome Program« der Goethe-Universität teil. Deutsch lernen. Bibliotheken und Computer nutzen. Lehrveranstaltungen besuchen. Ein Programm, das hochqualifizierte Asylbewerberinnen und -bewerber sowie Asylberechtigte auf ein Studium vorbereitet. Zukunftsperspektiven. Die Goethe-Universität stellt sich der Verantwortung, Flüchtlinge zu integrieren. Gesellschaftliches Engagement ist universitäres Selbstverständnis.

Sakineh Safari nutzt dieses Angebot mit einer Entschlossenheit, die sich in ihrer Vehemenz erst erklärt, wenn sie ihre Geschichte erzählt. Als die 21-Jährige Anfang 2016 nach Frankfurt kommt, liegt ein bitterer Weg hinter ihr. Afghanistan, Iran, Türkei, Schlauchboot, Griechenland, Balkan-Route, Darmstadt. Fünf Monate mit 700 weiteren Flüchtlingen in einer Turnhalle. Bis heute ist sie in Deutschland nur geduldet. Die Angst, nach Afghanistan zurück zu müssen, belastet sie. Als Mitglied des Volksstammes der Hazara gehört sie einer unterdrückten Minderheit an. Das offene Leben in Deutschland gefällt ihr dagegen sehr.

Sakineh Safari will an der Goethe-Universität studieren, will ein selbstbestimmtes Leben. Das Wörtchen »will« betont sie, wenn sie spricht. Mit nur zehn Jahren wollte sie bereits mehr. Damals, als eine Verwandte ihre Träume von einem Studium als Flausen abtat, wurde ihr klar: Niemals wollte sie als Kinderbräutchen, niemals völlig abhängig sein von einem Ehemann. »Bildung ist Freiheit. Die Freiheit, selbständig zu sein. Ich möchte

ein unabhängiges Leben«, sagt Sakineh. Der Bildungshunger und Freiheitswille der jungen Frau beeindruckt nachhaltig. In ihrem Selbstverständnis muss sie unter allen Umständen die Deutschprüfungen bestehen, um die Zulassung für ein Studium zu erhalten. Ihr Druck ist immens.

Unterstützung, persönliche Zuwendung – Sakineh Safari erfährt dies vor allem von dem Team des »Academic Welcome Program«. Fast täglich kommt sie auf einen Sprung vorbei im Büro auf dem Campus Bockenheim. Hier schöpft sie Kraft, holt sich Tipps, lässt sich helfen beim Bewerben um einen Studienplatz. Deutsch spricht die Afghanin nach zwei Semestern nahezu fließend. Sakineh Safari ist mit dem »Academic Welcome Program« eingebettet in ein starkes Kooperationsnetzwerk aus Helfern, Förderern, Sponsoren. Noch immer sei sie überwältigt von so viel Solidarität, erzählt Sakineh Safari. Sie fühle sich getragen. Das macht ihr Mut, ihren Traum nicht aufzugeben. Studieren gegen alle Widerstände. Sie ist doch schon so weit gekommen.

FENSTER DER UNIVERSITÄT – MUSEUM GIERSCH VOM GEBEN UND NEHMEN

Bewahren, forschen, vermitteln: In Sachen Kunst und Kultur ist die Goethe-Universität breit aufgestellt. Mit der Ausstellung »Kommen und Gehen« nimmt die Hochschule das Museum Giersch 2016 ganz in ihren Besitz. Ein neues Logo macht es deutlich: **Museum Giersch der Goethe-Universität.**

Die denkmalgeschützte Villa am Museumsufer ist das wertvollste Geschenk, das die Universität zwei Jahre zuvor zu ihrem 100. Geburtstag erhielt. Der Unternehmer Carlo Giersch und seine Frau Karin überlassen der Hochschule das Museum für 30 Jahre. »Es bleibt einem nur das, was man verschenkt.« Nach diesem Motto hat sich das Frankfurter Stifterpaar vielfach um das Gemeinwohl verdient gemacht. Mit der Schenkung des von der gemeinnützigen Stiftung Giersch eingerichteten Museums hat sich Carlo Giersch selbst übertroffen. »In Deutschland haben 28 Universitäten ein Museum, damit junge Studierende Praxiserfahrung erwerben können. Die Goethe-Universität hatte keines. Das wollte ich ändern«, erzählt Carlo Giersch. Ein eigenes Museum, das sei auch eine Frage der Imagepflege. Das bringe **Reputation und Strahlkraft für die Universität.**

Der Fokus der Ausstellungen liegt auf der **Kunstlandschaft des Rhein-Main-Gebietes.** Jährlich sind dem Kunstschaffen zwischen Mainz und Hanau, Aschaffenburg und Wiesbaden, Darmstadt und Friedberg zwei Wechselausstellungen gewidmet. So zeigt 2016 die Ausstellung »Kommen und Gehen« ausschließlich Arbeiten von Künstlern, die in Frankfurt ihre Spuren hinterließen, aber nicht geblieben sind: Gustave Courbet und Bernhard Hoetger,



August Babberger und Max Beckmann, Karl Otto Götz und Per Kirkeby. »Kommen und Gehen« thematisiert die Wechselbeziehungen der Künstler mit ihrer temporären Wahlheimat. »Wer sonst macht etwas mit Frankfurt-Bezug?« Carlo Giersch ist stolz auf das Alleinstellungsmerkmal des Museums am Schaumainkai. Die **Ausstellungen mit Regionalbezug** sind erfolgreich. Das Museum selbst ist mit drei Stockwerken ein eher familiäres Haus. Das verlangt ein klar definiertes Konzept.

Carlo Giersch ist es wichtig, dass Kunst und Kultur nicht zwingend finanziell erfolgreich sein müssen. Deshalb übernimmt die Stiftung Giersch den Betrieb des Gebäudes, bezahlt das »Grundrauschen« mit 200.000 Euro jährlich,

Das Museum Giersch der Goethe-Universität widmet sich der Erforschung und Vermittlung regionaler Kunst – ein Alleinstellungsmerkmal im Kontext der reichen Frankfurter Museumslandschaft.



Stifter und Museumsgründer: Ehrensenator Carlo Giersch



weitere 500.000 Euro stützen als Drittmittel die Ausstellungen. »Giersch liefert die Infrastruktur. Die Universität bespielt den Inhalt«, bringt es der Stifter auf den Punkt. Welche Inhalte geplant sind, welche Veranstaltungen, was betriebswirtschaftlich entschieden wird, darüber befindet zweimal im Jahr ein Beirat. Von dessen fünf Mitgliedern kommen drei aus der Universität: Präsidentin Prof. Birgitta Wolff, Vizepräsident Prof. Manfred Schubert-Zsilavec und Prof. Christian Spies vom Kunstgeschichtlichen Institut. Externe Expertise bietet der Chef des Städel-Museums.

Die **Kooperationen zwischen Museum und Universität** entwickeln sich: Studierende bieten Führungen für Studierende an oder absolvieren ein Pflichtpraktikum,

lernen, wie man eine Ausstellung kuratiert. Es gibt Lehrveranstaltungen in den Museumsräumen und Empfänge der Hochschule. Mit dem Museum Giersch präsentiert sich die Universität mit ihren wissenschaftlichen und intellektuellen Debatten der Öffentlichkeit. Neben wechselnden Sonderausstellungen finden hier regelmäßig Vorträge, Lesungen und weitere Events für die Stadtgesellschaft statt. Die Goethe-Universität und ihr Museum wachsen zusammen. Dank bürgerschaftlichen Engagements für die Stiftungsuniversität.

Die Ausstellung »Kommen und Gehen« präsentiert Werke von Künstlern, die für eine Zeit lang in der Region Frankfurt/RheinMain gelebt und gearbeitet haben.

Zum Wintersemester 2016/2017 begrüßt die Goethe-Universität

mehr als **46.800 Studierende. 7.389 internationale Studierende**

aus rund **136 Ländern.** Insgesamt **13.300 Erstsemester-Studierende** nahmen

in 2016 ein Studium auf.

In rund **4.500 Lehrveranstaltungen**

von mehr als **130 Studiengängen** erwarben die Studierenden Wissen und

Kompetenzen durch **584 Professorinnen und Professoren**

und **2.073 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter**

Im Förderjahr 2016/17 wurden Spenden in Höhe
von **1.08 Millionen Euro** für

600 neue Deutschlandstipendien

eingeworben.

Im Jahr 2016 schließen insgesamt **6.930 Absolventen**

an der Goethe-Universität ihr Studium ab.

771 Doktorandinnen und Doktoranden

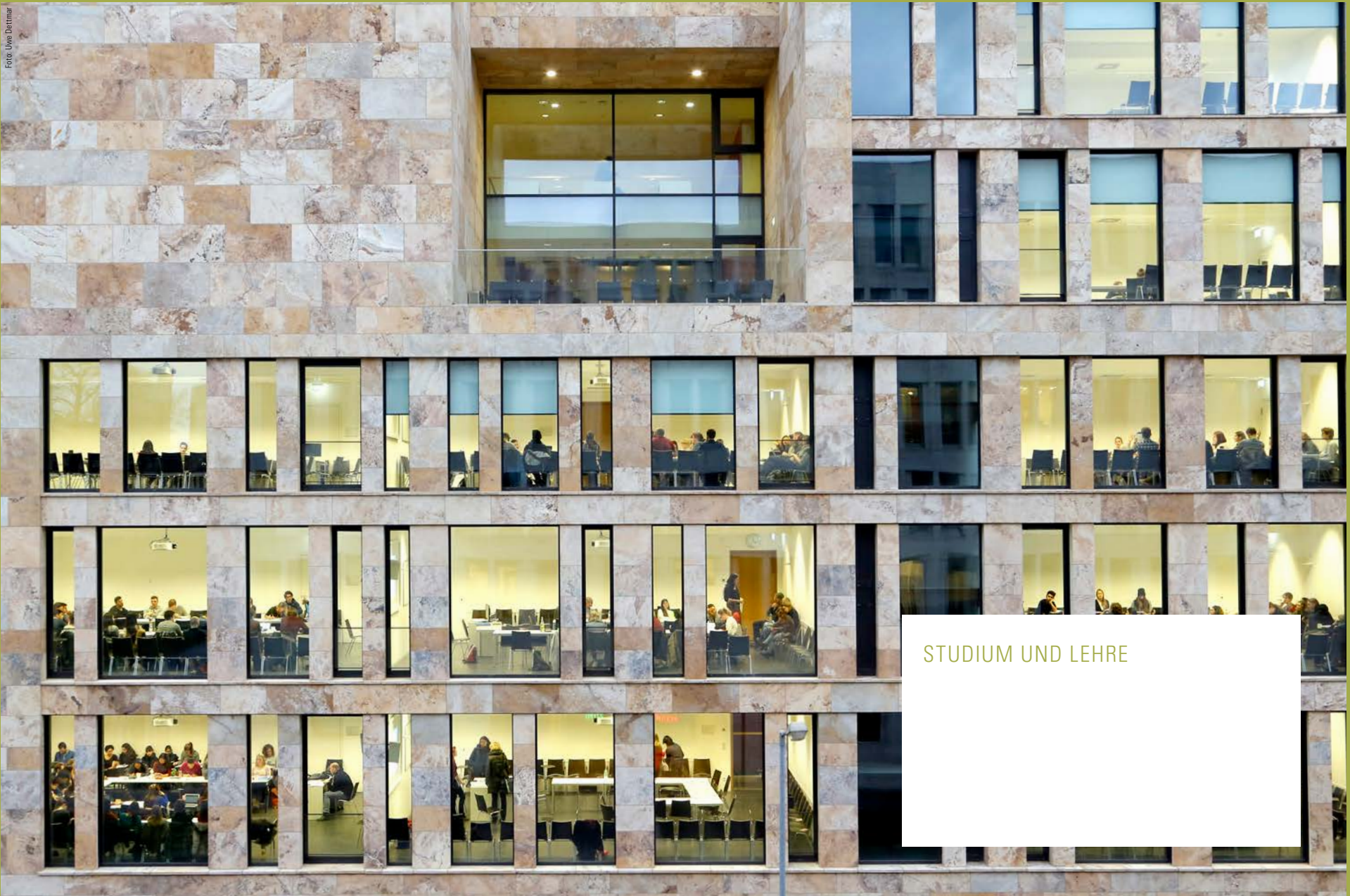
wurden promoviert. Knapp die Hälfte davon sind Frauen.

Neu akkreditiert sind in 2016

drei internationale Masterstudiengänge

sowie ein interdisziplinärer Masterstudiengang

»Kunst – Medien – Kulturelle Bildung« (M.A.).



STUDIUM UND LEHRE

AUSZEICHNUNG 1822-UNIVERSITÄTSPREIS: DIE LEHRE LEBT!

Persönlichkeit und Engagement, Kreativität und didaktisches Geschick – gute Lehre bündelt viele Kompetenzen. »Im Kern ist gute Lehre eine Interaktion von wechselseitiger Wertschätzung und Anerkennung zwischen Studierenden und Lehrenden«, davon ist Vizepräsidentin Prof. Tanja Brühl überzeugt. Die Lehrenden werden dafür mit dem 1822-Universitätspreis der Frankfurter Sparkasse für exzellente Lehre geehrt. Auf Vorschlag der Studierenden. Seit 15 Jahren ist dies eine wunderbare Tradition an der Goethe-Universität.

DIE PREISTRÄGER 2016

*Dr. Karsten Tolle (*1971),
Akademischer Rat am Institut für Informatik*

Set-up Time

Die Beschäftigung mit Datenbanken gehört für Studierende der Informatik zum Basiswissen. In den großen Veranstaltungen im Grundstudium drängen sich bis zu zweihundert Studierende im Hörsaal, der Lärmpegel ist hoch, darunter leidet oft auch das Lernergebnis, berichten Studierende. Nicht so bei Dr. Karsten Tolle: Mit feinem Humor, Geduld und Kompetenz schafft er es, seine Zuhörerinnen und Zuhörer zu erreichen, so dass sie tatsächlich etwas lernen. Um neuestes Wissen weiterzugeben, weicht er von klassischen Vortragsarten ab, tritt in Dialog mit den Studierenden, entwickelt gemeinsam mit ihnen neue Ideen.



Dr. Karsten Tolle, Dr. Irene Corvacho del Toro, Prof. Dr. Bernd Grünewald

*Dr. Irene Corvacho del Toro (*1973),
Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Psycholinguistik*

Learning by Doing

Dr. Irene Corvacho del Toro liebt die Orthografie. Sprache ist ein faszinierendes System, sagt sie. Die Regelmäßigkeit von Phonologie, Morphematik und Grammatik zu durchdringen, ist eine wichtige Voraussetzung für guten Deutschunterricht. Das vermittelt Corvacho del Toro ihren Studierenden. Was tun gegen die Rechtschreibprobleme in deutschen Klassenzimmern? Die gebürtige Kolumbianerin verknüpft dafür Fachwissen mit didaktischer Praxis. In ihren Seminaren lernen die Studierenden, wie man Fehlerprofile analysiert und individuelle Fördermaterialien erstellt.

*Prof. Dr. Bernd Grünewald (*1962),
Professor für Neurobiologie, Leiter des Instituts für Bienenkunde*

In Experimenten denken

Studierende sollen Inhalte nicht einfach pauken, sie sollen möglichst über eigenständig durchgeführte Experimente unabhängiges Denken und Erkennen lernen. Das ist Bernd Grünewald in der universitären Lehre wichtig, dazu regt er die Studierenden an. Grünewald duldet Widerspruch nicht nur, er wünscht ihn sich. Und wenn die Studierenden mit eigenen Forschungsfragen auf ihn zu kommen, freut ihn das besonders. Sie selbst schätzen an Prof. Bernd Grünewald seine Präsenz. Bereits bei den Informationsveranstaltungen für Studieninteressierte und den Willkommenstagen für Anfänger ist er anwesend. Er hat den Online-Studienwahl-Assistenten (OSA) des Fachbereiches mitgestaltet, stiftet Kontakte zwischen Erfahrenen und Neulingen und engagiert sich bei der Night of Science. Den Studierenden legt er Vernetzung – auch international – ans Herz.

Daniela Elsner, die als Professorin für Didaktik und Sprachlehrforschung der englischen Sprache am Institut für England- und Amerikastudien (IAES) der Goethe-Universität Frankfurt am Main forscht und lehrt.



Foto: Uwe Dertmar

Studium und Lehre sind ohne Kooperationsnetzwerke nicht mehr denkbar. Wie gestalten Sie diesen Anspruch?

Denkbar ist grundsätzlich alles. Kooperationen sollten nämlich niemals zum Selbstzweck eingegangen werden, sondern nur, wenn sie die Lehre und das Studium wirklich bereichern. Zukünftige Lehrkräfte sollten – ebenso wie die Lehrenden der Hochschulen – z.B. internationale Erfahrungen sammeln und so früh wie möglich Begegnungen mit dem realen Arbeitsfeld haben. Und hierfür braucht es Kooperationen. In unserem Fachbereich Neuere Philologien wurden deshalb schon immer Kooperationen mit Schulen und Universitäten im In- und Ausland gefördert und initiiert, im Rahmen von Erasmus-Mobilitätsprogrammen, durch organisierte Auslandspraktika oder Praktika und Hospitationstage an Schulen vor Ort, durch »Assistant Teacher Years« sowie auf der Ebene der Dozentenmobilität. Mit Blick auf Globalisierungsprozesse halte ich Kooperationen mit ausländischen Partnern fachbereichsübergreifend für besonders wichtig, und zwar in Bezug auf Studium, Lehre und Forschung.

Die heutige Studierendengeneration zeichnet sich durch eine hohe Heterogenität aus. Wie gehen Sie damit um?

Ich kann mich nicht daran erinnern, dass wir jemals homogene Studierendengruppen hatten. Aber ja, es strömen mehr junge Menschen in die Universitäten als früher. G8/G9, die offensive Flüchtlingspolitik, der Beitritt Deutschlands zur UN-Behindertenrechtskonvention, das alles macht sich auch an der Universität bemerkbar. »One size fits all«-Veranstaltungen funktionieren da nicht. Wir müssen differenziertere und individualisierte Lehrangebote schaffen. Ich

glaube auch, dass wir künftig – so, wie dies in den USA schon lange gang und gäbe ist – eine Einrichtung brauchen, in der sich Personen gezielt mit den individuellen Problemen von Studierenden befassen und die Lehrenden – im Sinne eines Lehrcoachings – individuell bei der Organisation und Durchführung ihrer Veranstaltungen unterstützen.

Sie bilden künftige Lehrerinnen und Lehrer aus. Was sollten Schülerinnen und Schüler von ihren Lehrkräften heute erwarten dürfen?

Die Schülerinnen und Schüler sollten die Lehrerinnen und Lehrer als Vorbilder heranziehen können. Kinder und Jugendliche suchen nach Leitbildern. Lehrkräfte spielen hier – genauso wie Eltern – eine wichtige Rolle. Angehende Lehrkräfte sollten sich deshalb bewusst machen, wofür sie stehen, welche Werte sie vermitteln und wie sie das tun. Lernende sollten auch erwarten dürfen, dass Lehrkräfte Vielfalt als Normalität begreifen, über interkulturelle und mehrsprachige Kompetenzen verfügen, weitreichende praktische Erfahrungen im In- und Ausland gesammelt haben, sich mit neuen Medien auskennen und bereit sind, sich lebenslang weiterzubilden. Nur so können sie als Lehrkraft diesen sehr gewichtigen Beitrag in unserer Gesellschaft leisten.

Ein heftiger Schmerz, eine Tablette, Erleichterung: die Idee, Pharmazie zu studieren, kam Sebastian Jugl nach einer einschneidenden Schmerzerfahrung. »Woher weiß die Tablette, wo und wie sie wirken soll?«, fragte sich Jugl. Er wollte das verstehen. Von Natur aus ein ebenso neugieriger wie strukturierter Typ, wählte er seinen Studienort sorgfältig aus. Nach gründlichen Recherchen stand für ihn fest: In Deutschland ist die Goethe-Universität für Pharmazie die beste Hochschule. Lehre, Ausstattung, Praktikumsmöglichkeiten: »Alles top«, sagt Jugl. Apotheker zu werden ist sein Traumberuf.

Jugl arbeitet viel dafür. »Pharmazie ist ein lernlastiges Studium«, erzählt der groß gewachsene junge Mann. »Man muss viel auswendig lernen, aber effizientes Arbeiten liegt mir.« Zeit, um nebenbei Geld zu verdienen, hat er nicht. Beim 1. Staatsexamen gehörte er zu den besten 5 Prozent in Deutschland. Das qualifizierte ihn unter 2.000 Mitbewerbern für ein Deutschlandstipendium, eines von 600 an der Goethe-Universität. Es ist ein Stipendium, das herausragende Noten und soziales Engagement gleichermaßen honoriert. Unabhängig von Herkunft, unabhängig von biografischen Hürden.

Für Sebastian Jugl bedeutet das Deutschlandstipendium 300 Euro extra jeden Monat. Eine Ergänzung zum Bafög, die ihn finanziell entlastet. Der Pharmazie-Student leistet sich davon teure Fachliteratur, eine Studienreise nach Meran zu dem hochkarätig besetzten internationalen Fortbildungskongress PharmaCon und ein Austauschprogramm mit anderen Pharmazeuten in Grenoble. »Ich bin ein Mensch mit großem Tatendrang und Ehrgeiz«, sagt Jugl über sich. Genauso selbstverständlich ist es für ihn, sich auch politisch und sozial zu engagieren.

Das Konzept des Deutschlandstipendiums ist deshalb wie gemacht für Sebastian Jugl. Seit vier Jahren ist er jetzt in Frankfurt. Das 2. Staatsexamen steht bevor. Und dennoch nimmt er sich Zeit für Ehrenämter. Unter anderem ist er in der Fachschaft aktiv und hilft mit, die Night of Science zu organisieren. Seit neuestem engagiert er sich als Botschafter für das Deutschlandstipendium. »Das Besondere an diesem Modell ist doch, dass die Deutschlandstipendien an der Goethe-Universität neben dem Anteil der Bundesregierung ausschließlich von privaten Spendern und Förderern getragen werden.« Jugls hellblaue Augen blitzen vor Begeisterung. Mit seinem ehrenamtlichen Engagement gibt er gerne etwas zurück. An die Universität und an die Gesellschaft.

»Das Deutschlandstipendium hat mir vieles ermöglicht, was ich mir nicht hätte leisten können«, sagt Sebastian Jugl, »aber das ideelle Konzept hat mir viel mehr gebracht, nämlich Kontakte zu anderen, die ähnlich gestrickt sind wie ich. Das ist eine wichtige persönliche Bereicherung.«

Ein selbstbewusster Macher mit sozialer Ader. Sich auf Kosten anderer zu profilieren, ist nicht die Art des 24-Jährigen. Kooperationen, unterschiedliche Denkansätze dagegen spornen ihn regelrecht an, sagt er. Gegenseitigkeit, ein Miteinander, das ist es, was für Sebastian Jugl zählt. Leistung ist nicht nur Note.



Sebastian Jugl ist Pharmazie-Studierender und Deutschlandstipendiat. Dank ihrer Verankerung in Stadt und Region und einer aktiven Stiftungskultur konnte die Goethe-Universität 600 neue Deutschlandstipendien einwerben und damit erfolgreiche Studierende unterstützen.



»Es ist eine wunderbare Aufgabe, engagierte Studierende zu fördern, die Besten zu begleiten und ihnen Chancen zu schenken, zum Beispiel mit dem Deutschlandstipendium. Dass wir dabei auf die finanzielle Unterstützung durch Bürger vertrauen dürfen, ist das Herzstück der Stiftungsuniversität.«

LUCIA LENTES
Hochschulreferentin Fundraising Deutschlandstipendium

Ob Bachelor oder Master – ein Studiengang muss studierbar sein, den inhaltlichen Standards eines Faches genügen. Deshalb wird die Qualität von Studiengängen immer wieder überprüft.

Seit März 2016 ist die Goethe-Universität hierfür nicht mehr auf externe Agenturen angewiesen. Sie verantwortet die Qualität ihrer Studiengänge selbst. Systemakkreditierung nennt sich dieses Verfahren. Eine hauseigene Kommission prüft, wie ein Studiengang aufgebaut ist und ob die Lehre sowohl externen Vorgaben als auch den universitätsinternen Ansprüchen genügt. »Ein wertvoller Studiengang ist nur dann ein wertvoller Studiengang, wenn er die Studierenden gleichermaßen fordert wie begeistert«, sagt der Leiter der Akkreditierungskommission Prof. Jörg Soppa. Um das zu garantieren, werden die Studiengänge nicht nur kontrolliert, sondern auch weiterentwickelt. Die Frankfurter haben sich dafür breit aufgestellt.

In dem Team sitzen Vertreter aller Fachkulturen, darunter auch Studierende. Sie prüfen Curricula auf ihre Praxistauglichkeit. Die Leiterin der Abteilung Lehre und Qualitätssicherung ist überzeugt, der fächerübergreifende Austausch ist ein Gewinn für alle: »In der Kommission entwickelt sich ein eigenes Qualitätsverständnis für die Gesamt-Universität. Hier zeigen sich die Kraft und die Potenziale, die in einer Volluniversität stecken«, sagt Dr. Kerstin Schulmeyer-Ahl.

Da empfehlen die von Haus aus eher streng strukturierten Naturwissenschaftler etwa den Soziologen, deren Berufsfeldorientierung stärker zu entwickeln. Umgekehrt werden beispielsweise die Biophysiker gebeten, die Internetseite ihrer Studiengänge informativer und transparenter zu gestalten. Oder die Akkreditierungskommission beschließt eine Qualitätsmaßnahme für alle Studiengänge: Prüfungen etwa sollen nicht nur schriftlich, sondern auch mündlich stattfinden. Dies in den Prüfungsordnungen zu ändern, war vor allem dem studentischen Kommissionsmitglied wichtig: »Es kann nicht sein, dass man erst bei der Verteidigung der Abschlussarbeit das erste Mal in einer mündlichen Prüfungssituation steckt«, sagt Thomas Rose, selbst Masterstudierender der Geowissenschaften.

Bevor ein Studiengang in die Akkreditierungskommission gelangt, haben ihn vier externe Gutachter bereits unter die Lupe genommen. Zwei Professorinnen oder Professoren, eine Berufsvertreterin oder ein Berufsvertreter sowie eine Studentin oder ein Student gewährleisten so den Blick über den Tellerrand. Ihre Verbesserungsvorschläge sind für die Akkreditierungskommission eine wichtige Orientierungshilfe. Am Ende aber genügt ganz demokratisch eine einfache Mehrheit für Empfehlungen oder gar Auflagen.

Die Qualität eines Studienganges, sagt Jörg Soppa, lasse sich auch daran messen, wie viele Studierende am Ende einen Abschluss machten, wie viele unterwegs verloren gingen.

»Ehrlich gesagt aber, das Allerwichtigste ist gute Lehre von Seiten der Professoren, der Lehrenden.« Das zeige ihm seine langjährige Erfahrung. Die Organisation des Studienganges, Ausstattung, Bibliothek, all das sei zwar extrem wichtig, aber nicht der Kern. Das Gesamtpaket muss stimmen.

Mit **drei Exzellenzclustern, 13 Graduiertenkollegs und -schulen**
sowie **25 Verbundforschungsprojekten in 2016** gehört die Goethe-Universität zu
den **10 forschungstärksten Universitäten** in Deutschland

2016 wirbt die Goethe-Universität inklusive
LOEWE-Mitteln und Spenden mehr als
184,1 Millionen Euro an
Drittmitteln ein.

Die Goethe-Universität arbeitet an
elf Forschungsschwerpunkten:
Zell- und Genterapie, Translationalen Medizin und
Pharmakologie, Onkologie,
Herz-Kreislauf-Forschung, Neurowissenschaften,
Makromolekulare Komplexe,
Biodiversitäts- und Klimaforschung,
Schwerionenforschung, Empirische
Bildungsforschung, Normative Ordnungen sowie
Finanzmärkte und Geldpolitik.

Die Universitätsbibliothek stellte insgesamt
9,91 Millionen Medieneinheiten zur Verfügung, davon
allein **7,02 Millionen gedruckte Bücher und Zeitschriften**.
An **3.876 Benutzerarbeitsplätzen. 2,09 Millionen Bibliotheksbesucher**
wussten das zu schätzen.

Im Berichtszeitraum 2016 erhielt die Goethe-Universität insgesamt
35 Erfindungsmeldungen aus den Bereichen Medizin,
Chemie, Biochemie, Pharmazie, Physik und Biowissenschaften.
Davon konnten **14 Erfindungen zum Patent** angemeldet werden.



4D Event Building

Leopold-Strasse Server

Intel Xeon CPU E5-2680

Intel Xeon Phi

Intel Xeon Phi

MacBook Air

HEP Experiments: Fixed-Target and Collider

CA

MacBook Air

Control Panel

MacBook Air

Particles Reconstruction, pC, SIS100

FORSCHUNG

Shown particles visible within current statistics with Top PID

MacBook Air

FÜNF JAHRE BUCHMANN-INSTITUT
ELF FREUNDE
MÜSST IHR SEIN

Soll ich Ihnen das Mikroskop zeigen?« Achilleas Frangakis weiß, was seine Besucher brennend interessiert. Federn des Schrittes läuft der Professor für Informationstheorie voraus durch das Buchmann-Institut für Molekulare Lebenswissenschaften. 3.000 Quadratmeter. Viel Glas, viel Stahl. Ein moderner Forschungsbau auf dem Frankfurter Riedberg. Hinter einer hellgrauen Tür verborgen steht riesig groß: das Mikroskop. Es ist ein Kryo-Elektronen-Tomograf, mit dem Achilleas Frangakis extrem genaue, dreidimensionale Bilder einer Zelle und sogar einzelner Moleküle aufnehmen kann. Die S-Klasse unter den Elektronen-Mikroskopen: «Würden wir mit diesem Mikroskop in den Weltraum schauen, könnten wir nicht nur einzelne Planeten erkennen, sondern auch, was auf dem Planeten geschieht. Gäbe es da grüne Männchen, wir würden sehen, wie sie miteinander kommunizieren.»

Frangakis erklärt bildhaft, leicht verständlich. Damit hat er schon Dr. h.c. Joseph Buchmann überzeugen können. Tief beeindruckt von der Forschung und deren Relevanz, beteiligte sich der Frankfurter Sponsor, Namensgeber und Schirmherr des Instituts an einer weiteren, noch besseren Kamera für das Mikroskop. »Die Unterstützung Buchmanns ermöglicht jungen Forscherinnen und Forschern eine eigenständige Gestaltung ihrer wissenschaftlichen Zukunft,« hebt Prof. Enrico Schleiff, Direktor des Buchmann Institut für Molekulare Lebenswissenschaften (BMLS), hervor. Als Vize-Präsident für akademische Infrastrukturen an der Goethe-Universität weiß Schleiff: das ist nicht selbstverständlich.

»Ich arbeite am bestausgestatteten Institut Europas,« sagt Achilleas Frangakis »Nirgendwo sonst könnte ich so exzellente Forschungen betreiben.« Er möchte auch gar nicht anderswo sein. Der gebürtige Grieche schätzt die internationale Atmosphäre in Frankfurt und am Buchmann-Institut. Hier arbeiten mehr als

180 Wissenschaftler aus rund 20 Ländern aller Kontinente. Englisch ist ganz selbstverständlich die Umgangssprache am Institut. In 21 Arbeitsgruppen sind Physiker, Biologen, Biochemiker, Bio-Informatiker, Chemiker, Mediziner und Pharmazeuten makromolekularen Komplexen auf der Spur: winzigen Maschinen aus Proteinen, die für das Funktionieren einer Zelle unersetzlich sind. Grundlagenforschung von großer medizinischer Bedeutung für schwere Erkrankungen wie Krebs. Interdisziplinarität, Kooperation und Kreativität sind hier das Erfolgsgeheimnis.

»Wir ergänzen einander in unseren Stärken auf dem jeweiligen Gebiet«, beschreibt Achilleas Frangakis den besonderen Teamgeist am Buchmann-Institut. Sein eigenes interdisziplinäres Team arbeitet mit zehn weiteren Forschungsgruppen zusammen. »Wir sind wie eine Spitzen-Fußballmannschaft. Jeder ist auf seiner Position Weltklasse, aber nur gemeinsam spielen wir Championsleague.« Gute Ideen plus genügend finanzielle Mittel machen Forschung effizient, beurteilt Frangakis die Forschungsbedingungen und Kooperationsmöglichkeiten der Wissenschaftler. Er sagt das mit jener lässigen Selbstgewissheit, die sich herausragend erfolgreiche Koryphäen leisten können.

Der Erfolg des Buchmann-Instituts gibt ihm Recht. National wie international stark vernetzt, ist dieses Exzellenzcluster das Flaggschiff der Forschung über molekulare Lebenswissenschaften der Goethe-Universität. Der perfekte Nährboden für einen kreativen Forschergeist wie Achilleas Frangakis und sein S-Klasse-Mikroskop.

A close-up portrait of a man with dark hair and a light beard, looking slightly to the left. He is wearing a light blue button-down shirt. The background is dark and out of focus.

Achilleas Frangakis ist Spezialist für Kryo-Elektronen-Tomografie. Er studierte Elektrotechnik und Informationstheorie an der Technischen Universität München. Seinen Weg in die Lebenswissenschaften fand er über eine Dissertation am Max-Planck-Institut für Biochemie in München und California Institute of Technology (Caltech) in Pasadena. Der Professor für Elektronenmikroskopie im Exzellenzcluster »Makromolekulare Komplexe« der Goethe-Universität wurde 2016 vom Europäischen Forschungsrat (ERC) mit einem Grant der Förderlinie »Proof of Concept« ausgezeichnet.

»Das Universitäre Centrum für Tumorerkrankungen am Universitätsklinikum Frankfurt und Krankenhaus Nordwest ist 2016 von der Deutschen Krebshilfe zum bereits dritten Mal als Onkologisches Spitzenzentrum ausgezeichnet worden. Die enge Zusammenarbeit der beiden Kliniken fördert die Krebsforschung, eine disziplinübergreifende Patientenversorgung und die regionale Vernetzung. Aus Kooperation wird Gesundheit.«

PROF. JÜRGEN GRAF
Ärztlicher Direktor Goethe-Universitätsklinik Frankfurt am Main

Foto: Uwe Dettmar



Universitätspräsidentin **Prof. Birgitta Wolff**, die die Exzellenzstrategie der Goethe-Universität fördert, und **Prof. Jan-Hendrik Olbertz**, der diesen Prozess als »Parabolspiegel« begleitet.

Aus Exzellenzinitiative wird Exzellenzstrategie: Bund und Länder wollen Spitzenforschung ab 2019 an zunächst elf Hochschulen mit einer halben Milliarde Euro jährlich fördern.

Wie bewirbt sich die Goethe-Universität um Zuwendungen aus der Exzellenzstrategie?

Wolff: Wir haben acht Cluster-Skizzen eingereicht, Follow-ups der drei jetzigen Exzellenz-Cluster und fünf neue Projekte. Vier

davon sind kooperative Forschungsvorhaben, die anderen vier machen wir als Sprecher alleine. Bei einem finden sich disziplinübergreifend Wissenschaftler aus gleich vier Fachbereichen und einem Leibniz-Institut zusammen: Ökonomen, Soziologen, Politologen, Pädagogen und Psychologen. Das ist neu und nicht selbstverständlich. Es ist außerdem ein schönes Beispiel für eine sogenannte »Risiko«-Skizze mit ergebnisoffenem

Ausgang. Das ist ja eigentlich der Sinn von Forschung. Wenn man immer nur auf Bewährtes setzt, ist ein echter, d.h. auch überraschender, wissenschaftlicher Durchbruch selten möglich.

Olbertz: Grundsätzlich glaube ich, dass die Goethe-Universität gute Chancen hat, ihre Anträge bewilligt zu bekommen. An dieser Universität herrscht eine große Offenheit für Kooperationen und Interdisziplinarität. Das ist etwas Besonderes. Da steckt viel Potenzial drin.

Die an der Goethe-Universität angesiedelten Forschungscluster arbeiten eng mit anderen Universitäten und Forschungsinstituten zusammen. Was ist der Mehrwert dieser Kooperationen?

Wolff: Diese Cluster, überhaupt Verbundforschung, bieten eine riesige Chance, Kräfte zu bündeln. Universitätsübergreifende Kooperationen ermöglichen etwa in der Medizin allein durch ihre Größe eine kritische Masse. Da kann man auf einen großen Patientenpool zurückgreifen und sich die sehr teuren Geräte teilen. Das ist nur vernünftig.

Olbertz: Bei der heutigen Forschung ist Interdisziplinarität ein Gebot. Es kann nicht mehr jeder an jedem Ort für sich allein komplexe Fragenstellungen hochkompetent bearbeiten. Also muss man sich Kooperationspartner suchen, auch in den Nachbar-Universitäten und den außeruniversitären Forschungsinstituten. So lassen sich auch politisch die Fördergelder für immens teure Anschaffungen besser vertreten.

Die Exzellenzinitiative sollte die deutsche Wissenschaft konkurrenzfähiger und insofern

auch wissenschaftliche Karrieren planbarer machen. Wie sind diese Ziele an der Goethe-Universität erreicht worden?

Olbertz: Zunächst muss ich einmal sagen, dass sich die Exzellenzcluster an der Goethe-Universität einfach sehr gut geschlagen haben. Das stecken eine Vitalität, eine Lust am Erfolg und auch ein Selbstbewusstsein, das ich mehr als angemessen finde. Die Uni hat eine unverwechselbare Story, eine unverwechselbare Identität, eine Programmatik und sie hat Substanz.

Wolff: Die Professuren der Cluster sind mit Universitätsstellen hinterlegt. Das war Bedingung. Generell sind die Laufzeiten für die künftigen Cluster-Forschungsprogramme mit sieben Jahren und der Möglichkeit, um weitere sieben Jahre zu verlängert zu werden, im Vergleich zu anderen Forschungsprogrammen relativ lang. Das bringt eine gewisse Planungssicherheit für die forschenden Wissenschaftler, die uns auch ein wenig aus dem kurzlebigen Drittmittel-Hamsterrad herausführt.

GESELLSCHAFTLICHER DIALOG RELIGIÖSE GEWALT – EIN HISTORISCHER BLICK

Prof. Hartmut Leppin

Religios begründete Gewalt ist eine zentrale Herausforderung der Gegenwart. Das Phänomen kann nur angemessen behandelt werden, wenn man in die Tiefe geht und dazu gehört unstreitig eine historische Betrachtung. Dann wird deutlich, dass die Zuschreibung von religiöser Gewalt an eine Religion unangemessen ist. Nicht nur Christen und Muslime beriefen sich auf ihren Glauben, wenn sie Gewalt anwandten, sondern auch Anhänger anderer Religionen. Aufgabe der Forschung ist es daher zu erklären, unter welchen Umständen Religion Gewalt entbindet. Vieles spricht dafür, dass ein radikaler, universaler Wahrheitsanspruch, wie ihn gerade monotheistische Religionen oft vertreten, dazu beiträgt – doch das reicht nicht als Erklärung, denn Polytheismus schließt religiöse Gewalt keineswegs aus. Gerade der Blick in die Antike, die polytheistische wie monotheistische Religionen kennt, warnt davor, einfache Lösungen zu formulieren, wie historische Beispiele zeigen:

Weithin sichtbar erhob sich der Tempel des Serapis über dem antiken Alexandria, vielleicht das größte Heiligtum der spätantiken Welt. Der Gott Serapis steht für die religiöse Vielfalt der Stadt: Gleichmaßen trug er griechische und ägyptische Züge. Seit der Zeit Alexanders des Großen herrschten ja Menschen griechischer Herkunft in Ägypten; man sprach Griechisch in einer Welt, die multikulturell wirkt. Dennoch: Einheimische Ägypter wurden diskriminiert und ausgebeutet. Und auch wenn die Juden sich des Griechischen



Foto: Uwe Dietmar

Althistoriker Prof. Hartmut Leppin forscht u. a. zur Vielfalt von Formen christlichen Glaubens.

bedienten, waren ihre Kontakte mit den anderen spannungsgeladen. Immer wieder kam es zu gewalttätigen Zusammenstößen zwischen Juden und Heiden. Mit dem Aufkommen des Christentums erhöhte sich das Konfliktpotenzial weiter. Denn viele Christen glaubten, ihrem Gott am besten zu dienen, wenn sie andere Religionen eliminierten. Unweigerlich richtete sich ihr Blick auf das Heiligtum des Serapis.

Als der Bischof von Alexandria Theophilus am Ende des 4. Jahrhunderts daranging, einen heidnischen Tempel in eine Kirche umzuwandeln, und dort gefundene Opfergegenstände in einer Prozession dem Spott preisgab, eskalierte der Streit. Heiden überfielen Christen und zogen sich dann in den Tempel des Serapis zurück. Ihr Anführer war ein Philosoph namens Olympios, der erklärte, dass die heidnischen Götter im Himmel weiterlebten, mochten ihre Statuen auch zerstört sein. Man berichtete, dass die Heiden im Heiligtum Christen folterten und ermordeten. Schließlich bewog

ein Amnestieversprechen die Verteidiger zur Aufgabe. Jetzt marodierten Christen im Tempel und zerstörten das Heiligtum. Noch weiter ging Theophilus' Neffe und Nachfolger Kyrill: Er duldet, dass der christliche Mob die Philosophin Hypatia lynchte. Angst vor der klugen Frau und antiheidnische Wut brachen sich hier Bahn. Die Juden vertrieb der Bischof aus Alexandria, ohne sich um deren jahrhundertealten Rechte zu scheren.

In dieser brutalen Welt entwickelten sich indes auch christliche Hospitäler; hier kümmerten sich Christen aufopferungsvoll um Kranke. Doch diejenigen, die an dem einen Tag die Kranken pflegten, verprügelten am anderen Tag Heiden. Anderswo zertrümmerten Mönche heidnische Heiligtümer, vertraten aber auch mit ihrer geistlichen Autorität die Interessen der Schwächsten. Es zeigt sich damals wie heute: Gewalt und Religion verbinden sich leicht miteinander, und Gewaltgeneigtheit schließt Fürsorge für die »eigenen Leute« keineswegs aus.

Es klingt wie ein Krimi, ist aber ein Lehrstück aktueller Wissenschaftsgeschichte. Es geht um außergewöhnliche Goldbleche und Bernsteine und darum, ob sie gefälscht oder echt sind.

Rückblick. Alles begann 1998 mit einem Sensationsfund von Hobby-Archäologen: ein Kronendiadem aus purem Gold, ein Bernsteinsiegel mit Ritzungen in mykenischer Schrift und das »Bernsteingesicht«, das an die Goldmaske des Agamemnon erinnert, die Heinrich Schliemann 1876 im griechischen Mykene fand. Ausgegraben wurde der Schatz in Bernstorf, der vielleicht spannendsten Grabungsstätte der mittleren Bronzezeit aus dem 14. Jahrhundert v. Chr. Dort befindet sich eine 1,6 Kilometer lange bronzezeitliche Festung mit einer Mauer aus 40.000 lehmverstärkten Eichenstämmen. Vor 3400 Jahren wurde sie bei einem Brand zerstört.

Von der DFG großzügig geförderte, neue archäologische Ausgrabungen und umfangreiche Materialanalysen des Fundes bestätigten den Verdacht der Forschergruppe um den Frankfurter Archäologen Rüdiger Krause und den Münchner Direktor der Archäologischen Staatsammlung, Rupert Gebhard. Die Bernsteinobjekte stammen von der Küste der Ostsee, das gereinigte Gold dagegen aus dem Kulturraum des östlichen Mittelmeers, vielleicht aus

Ägypten. Bernstorf ist der beste Beweis für einen organisierten Handel zwischen Ostsee und Nil.

Der Archäometriker Ernst Pernicka bestreitet die Echtheit der Goldobjekte. Sein Argument: Der Rein-

das seit dem 2. Jahrtausend v. Chr. im Vorderen Orient bekannte Reinigen von Gold zurückzuführen. Punktgewinn für das Archäologen-Team.

Die Debatte ist damit jedoch nicht beendet. Bei dem inzwischen als Bernstorf-Drama bekannten Streit geht es auch um gekränkte Eitelkeiten und menschliche Verwerfungen. Für ihre Forschungen arbeiteten Krause und Gebhard mit einer ganzen Reihe von Wissenschaftlern zusammen: Prähistorikern, Mykenologen, Vorderasiatischen Archäologen, Klassischen Archäologen, Chemikern, Physikern, Geologen, Materialwissenschaftlern, Bodenkundlern. Eine gewinnbringende interdisziplinäre Kooperation. Dachten die beiden jedenfalls. Bis Ernst Pernicka aus der Gruppe ausscherte und im Alleingang Messergebnisse

publizierte, die die Echtheit der Goldobjekte in Frage stellten. Ohne Genehmigung seiner Auftraggeber Krause und Gebhard. Seitdem streiten sich die beiden gegnerischen Parteien. Dabei lebt Wissenschaft von Diskurs, von Austausch und Vernetzung. Darum bemühen sich die Akteure auch weiterhin.



Foto: AS München

Streitobjekt Kronendiadem: Sensationsfund oder Fälschung?

heitsgrad des Goldes ist zu hoch, um nicht künstlich hergestellt zu sein. So reines Gold müsse modernes, elektrolytisch gewonnenes Gold sein. In einer 2016 vorgelegten Publikation belegen Rüdiger Krause und Rupert Gebhard jedoch mit neuen archäologisch-naturwissenschaftlichen Analysen die Echtheit der Gold- und Bernsteinfunde. Die hohe Reinheit des Goldes ist auf

AUSZEICHNUNGEN HERAUSRAGENDE FORSCHUNGSLEISTUNGEN

Der **ERC Advanced Grant** ist die höchst angesehene Förderung in Europa und wendet sich an herausragende, bereits etablierte Forscher. Der **Europäische Forschungsrat (ERC)** fördert damit Spitzenwissenschaftler, um die grundlagenorientierte Forschung und visionäre Projekte voranzutreiben und neue interdisziplinäre Wissensgebiete zu erschließen. Im Jahr 2016 wurden gleich zwei Wissenschaftlerinnen der Goethe-Universität mit einem ERC Advanced Grant ausgezeichnet: Prof. Stefanie Dimmeler (AngiInc: »Endothelial long non-coding RNAs«, 21 2016–2020) und Prof. Amparo Acker-Palmer (NEUROVESSEL: »Cell-cell interactions at the neurovascular interface«, 2016–2020).

Die Biologin **Prof. Stefanie Dimmeler** erforscht nicht-kodierende RNAs, die unter anderem bei der Regeneration von Blutgefäßen eine Rolle spielen. Sie vermutet, dass diese an der Entstehung von Herzinfarkten, Schlaganfällen und Krebserkrankungen beteiligt sind. So konnte Stefanie Dimmeler bereits als eine der ersten Wissenschaftlerinnen nachweisen, dass eine Untergruppe der nicht-kodierenden RNAs, die sogenannten mikro-RNAs, bei der Regeneration von Blutgefäßen eine wichtige Rolle spielt. Dimmeler übernahm 2001 den Lehrstuhl für Molekulare Kardiologie an der Goethe-Universität. Seit 2008 ist sie Direktorin des Instituts für Kardiovaskuläre Regeneration im Zentrum für Molekulare Medizin. Von 2008 bis 2012 war Prof. Dimmeler außerdem Mitglied des Deutschen Ethikrates.

Sie erhielt zahlreiche Forschungspreise, darunter den renommierten Gottfried Wilhelm Leibniz-Preis der Deutschen Forschungsgemeinschaft und den Ernst Jung-Preis für Medizin.

Die Neurobiologin **Prof. Amparo Acker-Palmer** untersucht das Zusammenspiel von Nervenzellen und Blutgefäßen im Organismus, insbesondere im Gehirn. Acker-Palmer, eine Pionierin auf diesem Gebiet, erhofft sich neue Erkenntnisse für die Therapie von Demenz und psychischen Erkrankungen. Seit 2011 leitet Acker-Palmer die Abteilung Molekulare und Zelluläre Neurobiologie am Fachbereich Biowissenschaften. Sie ist gewähltes Mitglied in großen Wissenschaftsorganisationen wie der European Molecular Biology Organization (EMBO) und der Leopoldina, der Nationalen Akademie der Wissenschaften. Amparo Acker-Palmer lehrt und forscht seit 2007 an der Goethe-Universität und ist eine der leitenden Wissenschaftlerinnen des Rhine-Main Neuroscience Network (rmn²), in dem universitäre und außeruniversitäre Forschungseinrichtungen eng miteinander kooperieren.

Den renommiertesten **Forschungsförderpreis** in Deutschland vergibt die DFG: Der **Heinz Maier-Leibnitz-Preis** wird seit 1977 jährlich an hervorragende junge Forscherinnen und Forscher verliehen. Benannt nach dem früheren DFG-Präsidenten, soll der Preis den Forschernachwuchs motivieren und die wissenschaftliche

Karriere unterstützen. 2016 erhielten gleich zwei junge Wissenschaftler der Goethe-Universität diese Auszeichnung. Hannah Petersen und Daniel Gutzmann konnten sich unter 134 Bewerbern um den Preis durchsetzen und zählen damit zu den bundesweit zehn besten Wissenschaftsjunioren 2016.

Auf dem Gebiet der relativistischen Schwerionenkollisionen arbeitet **Prof. Hannah Petersen** an neuen theoretischen Beschreibungen des sogenannten »Little Bang«. Bei Schwerionenstößen entsteht ein Quark-Gluon-Plasma mit extrem hohem Druck, unter dem das Plasma sich explosionsartig ausdehnt. Hierbei herrschen Bedingungen, die denen beim Urknall (»Big Bang«) ähneln. Petersen erkannte und untersuchte als eine der Ersten, dass und wie der Verlauf dieser Explosion von Dichte- und Temperaturschwankungen als Folge von Quanteneffekten beeinflusst wird. Über den Vergleich von Theorie und experimentellen Daten stellte Hannah Petersen ein vielzitiertes Hybrid-Modell auf, das die Dynamik des Plasmas und seine Viskosität in Abhängigkeit vom jeweiligen Anfangszustand der Quantenfluktuation abbildet. Seit 2012 leitet Petersen eine Helmholtz-Nachwuchsgruppe, 2013 erreichte sie den Ruf auf eine W2-Professur. Mit ihrer »event-by-event«-Analysemethode liefert die Frankfurterin neue Grundlagen für experimentelle Messungen zum Beispiel am Relativistic Heavy Ion Collider (Brookhaven, USA) und an der zukünftigen Facility for Antiproton and Ion Research (Darmstadt).



Foto: Uwe Dietmar

Prof. Stefanie Dimmeler (49), Biologin, Institut für Kardiovaskuläre
Regeneration im Zentrum für Molekulare Medizin



Foto: Uwe Dietmar

Prof. Hannah Petersen (32), Theoretische Hochenergiephysik, Heinz Maier-
Leibnitz-Preisträgerin 2016



Foto: Jürgen Lecher

Prof. Amparo Acker-Palmer (48), Neurobiologie, Exzellenzcluster
»Makromolekulare Komplexe«



Foto: Daniel Gutzmann

Daniel Gutzmann (31), Allgemeine Sprachwissenschaften, Heinz Maier-
Leibnitz-Preisträger 2016

Für seine Arbeiten zu einer mehrdimensionalen Theorie der sprachlichen Bedeutung – die in der Lage ist, die Zweiteilung des Themenbereichs in rein semantische und rein pragmatische Ansätze zu überwinden – ist **Dr. Daniel Gutzmann** ausgezeichnet worden. Das Modell lässt sich auf eine sehr breite Palette bisher nur unzureichend beschriebener Phänomene anwenden, wie zum Beispiel Modalpartikel, Satzmodus oder auch expressive Ausdrücke. Die Dissertation des Sprachwissenschaftlers zum gleichen Thema hatte 2014 bereits den Wilhelm von Humboldt-Preis der Deutschen Gesellschaft für Sprachwissenschaft für die beste sprachwissenschaftliche Dissertation gewonnen. Seit April 2015 ist Gutzmann Vertretungsprofessor für Linguistik an der Universität zu Köln.

Mit Mitteln des Landes wurde 2016 für die **strategische Allianz** der Rhein-Main-Universitäten (RMU) ein Kooperationsmanagement an allen drei Standorten aufgebaut. Ein Innovationsfonds und ein RMU-Forschungsrat stärken interne Forschungsförderungen der beteiligten Universitäten.

Mit zwei Third-Mission-Hochschul-Foren im Jahr 2016 entwickelt und stärkt die Goethe-Universität Kooperationen zwischen Politik und Wissenschaft sowie Hochschule und Ehemaligen.

Das neue TechQuartier bringt Finanzplatz und Wissenschaft zusammen. In dem Gründungszentrum finden Universitätsangehörige mit guten finanztechnologischen Ideen Büros, Ansprechpartner aus Banken sowie Investoren.

Der Ausgründungsservice UNIBATOR begleitet **21 Firmenprojekte**, die sich über zehn Fachbereiche verteilen und auf ein Netzwerk von **57 Mentorinnen und Mentoren** zurückgreifen können.

Die universitätseigene Technologie-Transfergesellschaft Innovectis konnte **2016 insgesamt 14 Patente** anmelden.



THIRD MISSION

ZU GAST IN DER REGION GARANTIERT ZUHÖRERFREUNDLICH

Raus aus dem Campus, rein in das Frankfurter Umland – die Reihe »Goethe-Universität zu Gast in...« ist Goethe-Universität zum Anfassen. Bürgernah. Die Hochschule verlässt ihren »Elfenbeinturm«, um Wissen und Kompetenzen in die Städte der Region zu tragen. Die Vorträge sind hochkarätig besetzt und zunehmend populär. Im Schnitt 150 Besucher kommen zu den Veranstaltungen; ein bunt gemischtes Publikum jeden Alters. Mitmachen ist erlaubt und erwünscht: »Wir möchten mit und auch für die Gesellschaft arbeiten«, sagt Manfred Schubert-Zsilavec, Vize-Präsident für Third Mission der Goethe-Universität. »Bürger-Universität zu sein, ist Verpflichtung und Anspruch zugleich.«

Das Angebot an die Bürger ist anspruchsvoll, die Themen sind aktuell. Um den Pflegenotstand ging es etwa in Hofheim am Taunus. In Königstein im Taunus war die Finanzkrise Thema. In der Region in und um Frankfurt sind das auch 2016 nach wie vor brisante Themen. Renommierte Wissenschaftler erklären in den örtlichen Bürgerhäusern und Begegnungsstätten komplexe Zusammenhänge. Verständlich. Pointiert. Anwesende Bürgervertreter und Politiker garantieren spannende Diskussionen. »Diese Veranstaltungen sind eine gelungene Möglichkeit, auch kritische Themen anzusprechen und zu diskutieren«, beurteilt Schubert-Zsilavec die Vortragsreihe. Interessierte Bürger tauschen sich mit Wissenschaftlern der Goethe-Universität aus, nehmen so an deren Forschungen teil.

Zum anderen rücken regionale Veranstaltungen wie diese den Fördergedanken der Stiftungsuniversität verstärkt in das Bewusstsein der Bevölkerung. Außerdem werden Alumni erreicht. Gerade in Königstein wohnen viele ehemalige Absolventen, weiß Manfred Schubert-Zsilavec: »Wir haben mehr als 2.000 Studierende aus dem Raum Königstein und etliche Mitarbeiter, die hier wohnhaft sind.« Diese zu erreichen, ist Teil der Third-Mission-Strategie der Goethe-Universität. »Ich wünsche mir für die Zukunft, dass möglichst alle Alumni ein Leben lang mit Enthusiasmus Kontakt zur Goethe-Universität halten, sie nach Kräften als »Botschafter« unterstützen und sich in den Alumni-Vereinen der Fachbereiche engagieren.«

Alumni-Arbeit an Hochschulen ist Netzwerken und Beziehungspflege. Diese gewinnt zunehmend mehr an Gewicht. Für die Goethe-Universität. Für die Alumni. Auch dafür bietet die Veranstaltungsreihe »Goethe-Universität zu Gast in ...« eine ausgezeichnete Plattform. Gesellschaftlicher Dialog mit Mehrwert für alle Beteiligten. In jede Richtung.



»Wissenschaft, Bildung und Forschung sind bedeutende Standortfaktoren. Als Bürgeruniversität steht die Goethe-Universität in der Mitte der Gesellschaft und ist Motor der Metropolregion Rhein-Main, mit der sie in vielfältigen Beziehungen zum beiderseitigen Nutzen verflochten ist.«

MANFRED SCHUBERT-ZSILAVECZ
Vizepräsident für Third Mission der Goethe-Universität



Petra Maria Jung ist seit 2010 Referatsleiterin für Bildung, Wissenschaft und Familie im Bundespräsidialamt und war zuvor viele Jahre im Bundesministerium für Bildung und Forschung in unterschiedlichen Funktionen und Arbeitsbereichen tätig, davon auch zwei Jahre bei der Europäischen Kommission in Brüssel im Aufgabenbereich allgemeine und berufliche Bildung in Europa. Petra Maria Jung studierte in Kassel und Bonn Wirtschafts-, Politik- und Erziehungswissenschaften. Sie engagiert sich in den Bereichen Bildung und Soziales für Kinder und Jugendliche.

7:30 Uhr. Gästehaus der Goethe-Universität. Tag zwei des »Mercator Science-Policy Fellowship Program«. Petra Jung steigt in den Shuttlebus. Als Fellow trifft sie im Laufe des Tages Professorinnen und Professoren zum Gespräch. Die Auswahl ist individuell auf sie zugeschnitten. Alle zwei Stunden jemand anderes. Ein strammer Zeitplan. »Ich nenne es Speed-Dating mit der Wissenschaft«, sagt Petra Jung und lacht. Die sympathische Frau hat Humor. »Der Austausch mit Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern ist mir wichtig für meine Arbeit im Bundespräsidialamt. Ich gleiche ganz gerne meine Konzepte in meinen Arbeitsbereichen mit neuesten wissenschaftlichen Erkenntnissen ab.« Petra Jung ist Referatsleiterin für Bildung, Wissenschaft und Familie. Sie erarbeitet politische Vorlagen. Rechtsinstrumente für europaweit geltende Bildungskonzepte etwa. Oder qualitative Angebote für Schulen. Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Frauenförderung in der Wissenschaft.

Es sind drängende und aktuelle Themen, für die sie sich wissenschaftliche Expertise von Spitzenforschern einholt. Das »Mercator Science-Policy Fellowship Program« macht es möglich. Entscheider aus Politik, öffentlichem Sektor und Zivilgesellschaft auf nationaler und europäischer Ebene können sich mithilfe dieses Programms ein neues Netzwerk in die Wissenschaft aufbauen. Mit-Entscheider wie Petra Jung.

Dafür haben sich die drei Rhein-Main-Universitäten zusammengetan: TU Darmstadt, Johannes-Gutenberg-Universität Mainz und die Goethe-Universität. Die sogenannte RMU-Allianz, eine strategisch wichtige Kooperation. Insgesamt beteiligen sich 130 Professorinnen und Professoren an dem Austausch, davon allein 71 Professorinnen und Professoren der Goethe-Universität.

8:00 Uhr. Campus Westend. PEG-Gebäude, 3. Stock. Petra Jung trifft auf Juniorprofessorin Sandra Eckert. Europäische Bildungspolitik. Die beiden Frauen verstehen sich auf Anhieb. Europapolitik und deren Auswirkung auf deutsche Themen: Damit haben beide Erfahrung. Petra Jung in der Praxis. Sandra Eckert in der Wissenschaft. Ein Austausch auf Augenhöhe. »Ich binde Forscher ein in die ganzen Entwicklungsprozesse«, sagt Petra Jung, »und zwar, bevor ich auf der politischen Ebene die Vorlagen einbringe und Konzepte umsetze.«

Als sich für Petra Jung die Gelegenheit bot, als Fellow bei dem Mercator-Programm teilzunehmen, griff sie sofort zu. »Das Programm ist in der Bundesrepublik bisher einzigartig. Uns Fellows wird ein Austausch mit unterschiedlichen Spezialisten angeboten und von den Professoren habe ich den Eindruck, dass für sie die Gespräche ebenfalls inspirierend sind«, fasst Petra Jung ihre bisherigen Erfahrungen zusammen. Der Mehrwert: Aus diesen Begegnungen sind bereits Kooperationen erwachsen, die für beide Seiten gewinnbringend sind. Petra Jung etwa übernimmt gerne einen Vortrag aus ihrer Praxis für Sandra Eckerts Studierende. »Das ist doch selbstverständlich«, sagt sie. »Ich profitiere davon, Fellow sein zu dürfen, also gebe ich auch etwas zurück.«

Das Projekt ist auf vier Jahre angelegt. Die Stiftung Mercator fördert das Programm bis 2020 mit über einer Million Euro. Und wenn am Ende eines Projektjahres die Fellows sich zu einer gemeinsamen Abschlusskonferenz treffen, dann sind aus Speed-Datern Verbündete in einem wertvollen Netzwerk geworden

STIFTEN SCHAFFT IDENTITÄT, VIELFALT UND VERBUNDENHEIT

Bürgerinnen und Bürger der Stadt Frankfurt und der Region sehen sich zunehmend in der Pflicht, sich für die Wettbewerbsfähigkeit der Goethe-Universität zu engagieren. Sie tragen dazu bei, größere und auch kleinere Vorhaben in der Hochschule zu fördern; ebenso wie Vertreter aus Wissenschaft, Kultur, Wirtschaft und Politik. Hier wird Mäzenatentum gepflegt und die traditionell enge Verbindung zwischen

Universität und Stadt, zwischen Wissenschaft und Bürgertum gestärkt. Diese Kooperationen sind gestützt von Stifterinnen wie Renate von Metzler, Stiftern wie Hilmar Kopper und Claus Wisser. Ihr bürgerschaftliches Engagement steht hier beispielhaft für hunderte von Stifterinnen und Stiftern, Spenderinnen und Spendern.



Foto: Ulve Dettmar

Die Goethe-Universität liegt der ehrenamtlich und sozial engagierten **Renate von Metzler** sehr am Herzen. Die Frankfurter Mäzenin ist langjähriges Vorstandsmitglied der Freunde und Förderer und Ehrensatorin der Goethe-Universität. Für ihre Verdienste um die Hochschule erhielt sie 2010 das Bundesverdienstkreuz. Renate von Metzler feierte 2016 ihren 75. Geburtstag im Hörsaalzentrum auf dem Campus Westend mit einem rauschenden Fest. Als Geschenk wünschte sie sich Spenden an die Freundesvereinigung, welche diese in vollem Umfang für Projekte der Goethe-Universität weiterreichten.



Foto: Ulve Dettmar

Claus Wisser ist Gründer und Aufsichtsratsvorsitzender der WISAG-Gruppe – eines der führenden Dienstleistungsunternehmen in Deutschland. Seit jeher engagiert er sich für zahlreiche soziale und kulturelle Einrichtungen und Projekte. Claus Wisser ist Vorstandsmitglied der Vereinigung von Freunden und Förderern der Universität sowie Mitglied des Stiftungsrates des »Instituts für Sozialforschung« (IFS).



Foto: Ulve Dettmar

Für den ehemaligen Chef der Deutschen Bank, **Hilmar Kopper**, bedeutet sein Engagement für die Universität in Frankfurt ein persönlicher Beitrag zur Zukunftssicherung junger Menschen, aber auch der Stadt und der Rhein-Main-Region. Hilmar Kopper ist Ehrenvorsitzender der Vereinigung von Freunden und Förderern sowie Ehrensator der Goethe-Universität.

Dr. Christoph Marty, der als Kooperationsmanager der Rhein-Main-Universitäten zentraler Ansprechpartner für alle standortübergreifenden Initiativen dieser Allianz ist.



Foto: Uwe Dettmar

Besser im Team als alleine: Stichwort Rhein-Main-Universitäten. Welcher Grundgedanke steht hinter dieser länderübergreifenden Allianz?

Mit der Strategischen Allianz der Rhein-Main-Universitäten positioniert sich die Region Rhein-Main als leistungsstarker Wissenschaftsstandort. Unser Ziel ist, durch gezielte Kooperationen Mehrwerte in allen universitären Leistungsdimensionen zu machen.

Welchen Nutzen hat die Zusammenarbeit für Studierende?

Perspektivisch eröffnet die Strategische Allianz der Rhein-Main-Universitäten Studierenden vielfältige Möglichkeiten. Diese Chancen reichen von der gemeinsamen Bibliotheksnutzung bis zum Besuch von Lehrveranstaltungen an unseren Partneruniversitäten. Letzteres steigert das Angebot für unsere Studierenden. Bislang werden die Vorteile der Strategischen Allianz vor allem in ausgewählten Modell-Studiengängen sichtbar. Aktuell arbeiten wir daran, allen Studierenden die Vorteile der Strategischen Allianz zu eröffnen.

Die RMU-Allianz wurde Ende 2015 gegründet. Vier Exzellenzcluster, drei Exzellenzgraduiertenschulen und 27 Sonderforschungsbereiche der DFG belegen schon jetzt eindrucksvoll die Forschungsleistung der drei Universitäten.

Was ist für die Zukunft geplant?

Wir möchten die Zusammenarbeit mit unseren Partnern in der Forschung noch weiter vertiefen. Dafür haben wir den RMU-Initiativfonds entwickelt. Mit den darin enthaltenen Mitteln

verleihen wir besonders vielversprechenden Forschungsverbänden einen zusätzlichen Schub und möchten sie zur Antragsreife zum Beispiel für weitere Graduiertenkollegs oder Sonderforschungsbereiche führen. Die Anforderungen sind deshalb hoch: In ihren Anträgen müssen die Forscherinnen und Forscher nachweisen, wie ihre standortübergreifenden Kooperationen einen konkreten wissenschaftlichen Mehrwert hervorbringen, etwa mit Blick auf die Interdisziplinarität ihrer Forschungsvorhaben. Bewertet wird dieser zusätzliche Nutzen durch den RMU-Forschungsrat, der mit herausragenden Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern aller drei Rhein-Main-Universitäten besetzt ist. Die Resonanz auf die beiden ersten Ausschreibungen war groß. Das ist ein Beleg für die sich weiterentwickelnde Kooperationskultur an den Rhein-Main-Universitäten.

Mit **777 Partnerinstitutionen in 82 Ländern**

hat die Goethe-Universität Kooperationsverträge abgeschlossen.

Strategische Partnerschaften pflegt die Goethe-Universität mit

sieben herausragenden Forschungsuniversitäten auf drei Kontinenten,

die in ihren Sitz jeweils in großen Wirtschaftszentren haben.

Etwa jede vierte **erfolgreiche Neuberufung** auf eine Professur kommt aus dem Ausland. 2016 etwas mehr als 21 Prozent, nämlich sechs von 28 Neu-Berufungen.

Das Goethe Welcome Centre (GWC) betreute

526 internationale Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler

sowie **48 internationale Doktorandinnen und Doktoranden.**

Ihren Abschluss an der Goethe-Universität machten

562 Bildungsausländer. Das sind **20 Prozent mehr** als noch zwei Jahre zuvor.

Rund **600 Studierende** der Goethe-Universität haben 2016 einen

Aufenthalt **an einer Partneruniversität** im Ausland verbracht.



Alle Fotos: Jürgen Lecher



INTERNATIONALISIERUNG



WELTWÄRTS – INTERNATIONALE ZUSAMMENARBEIT GESTALTET ZUKUNFT

Kein Land kann die globalen Herausforderungen alleine meistern, kein Forschungsprojekt globale Fragestellungen wie Klimawandel, Ernährungssicherheit, Gesundheit oder Migration alleine beantworten. Lösungen müssen gemeinsam gefunden werden. Grenzüberschreitend, über Kontinente hinweg. Mehr als 90 Prozent des weltweiten Wissens entsteht außerhalb Deutschlands. Kooperationen in Forschung und Lehre sind deshalb enorm wichtig. Als aufstrebende Wissenschaftsnationen sind China und Lateinamerika relevante Partner. Hier gestaltet auch die Goethe-Universität zunehmend universitäre Kooperationen.

GEBEN UND NEHMEN – LATEINAMERIKA

Forschung in und mit Lateinamerika rückte 2016 durch eine Delegationsreise des hessischen Ministerpräsidenten in den Fokus, an der auch die Vizepräsidentin für Internationalisierung, Prof. Brigitte Haar, teilnahm. In der Vorbereitung der Reise zeigten sich schon etliche Kontakte von Frankfurter Forschern – so zum Beispiel Prof. Roland Spiller, der als Professor für Romanische Philologie mit Schwerpunkt Neue Romania (Lateinamerika und Frankophonie) auch fachlich zu Lateinamerika forscht und lehrt. Für 2017 plant er eine Konferenz zum Friedensprozess in Kolumbien, die in Frankfurt stattfinden und die wichtigsten Akteure aus dem lateinamerikanischen Land erstmalig nach den erfolgreichen Verhandlungen zusammenbringen wird. Auch die Dekanin des Fachbereichs Biowissenschaften, Prof. Meike Piepenbring, erforscht als

Mykologin die versteckte Welt der Pilze in Lateinamerika. Die Besuche verschiedener Universitäten in Chile und Peru führten Vizepräsidentin Haar das große Interesse an Kooperationen mit der Goethe-Universität und die zahlreichen Kontakte zu deren Forscherinnen und Forschern vor Augen. Für 2017 steht daher eine Vernetzung aller Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler der Goethe-Universität mit Interesse an Lateinamerika auf dem Programm, damit Erfahrungsaustausch, gegenseitige Beratung, interdisziplinäres Arbeiten und nicht zuletzt auch eine gezielte Unterstützung möglich werden.

WISSENSCHAFTSTRANSFER – DEUTSCH-CHINESISCHE ZUSAMMENARBEIT

Den Anstoß, die vorhandene China-Kompetenz bei den Forscherinnen und Forschern der Goethe-Universität zu identifizieren und zu bündeln, gab im Herbst 2016 eine Ausschreibung des BMBF. Gezielt wurden dabei die Wirtschafts- und die Naturwissenschaften angesprochen – Fächer, die nach Ansicht des Ministeriums gute Kontakte und die besten Möglichkeiten in der Zusammenarbeit mit dem Reich der Mitte haben, aber denen Unterstützung in der interkulturellen Herangehensweise für ihre Aktivitäten nützen könnte. Und in der Tat gibt es an der Goethe-Universität herausragende Kompetenz zu China, die in der starken Sinologie verortet ist, dem Interdisziplinären Zentrum für Ostasien-Studien und nicht zuletzt auch im Konfuzius-Institut, an dem die Goethe-Universität gemeinsam mit

der strategischen Partneruniversität Fudan in Shanghai beteiligt ist. Diese sollen künftig passende Angebote machen, die die Wirtschafts- und Naturwissenschaftler zum Auf- und Ausbau weiterer Kooperationen benötigen: von Kursen in Wirtschafts- und »Survival-Chinesisch«, Hilfe im Umgang mit Behörden in China bis hin zu Sommerakademien für deutsche und chinesische Nachwuchswissenschaftler.

der Rechtswissenschaftlerin **Prof. Brigitte Haar**, die als Vize-Präsidentin die Internationalisierung der Goethe-Universität vorantreibt.



Foto: Uwe Dittmar

Die Goethe-Universität richtet sich strategisch immer mehr international aus. Welche Idee steckt dahinter?

Internationalisierung dient immer der Verbesserung von sowohl Studium, Lehre, Forschung und Third Mission als auch Verwaltung. Das gestalten wir durch den Versuch, die Internationalität der Goethe-Universität zu leben und die Goethe-Universität international sichtbar zu machen. Für mich heißt Internationalisierung aber auch, dass alle Akteure und insbesondere die Verwaltung Internationalität als notwendige Dimension ihres Handelns begreifen, mitdenken und akzeptieren. Je mehr uns das gelingt, desto internationaler sind wir.

Wie funktioniert die Zusammenarbeit zwischen Universitäten über Ländergrenzen und Kontinente hinweg?

Die Goethe-Universität kooperiert mit strategischen Partneruniversitäten. Hierbei handelt es sich um Universitäten, die in Forschung und Größe mit der Goethe-Universität in etwa vergleichbar sind und sinnigerweise in Partnerstädten der Stadt Frankfurt beheimatet sind: Philadelphia, Toronto, Birmingham, Tel Aviv, Shanghai, Osaka, Prag. Der Austausch findet auf vielen Ebenen statt und geht in beide Richtungen. Studierende, Wissenschaftler und Mitarbeitende gehen von hier ins Ausland und umgekehrt. Internationalität heißt aber nicht nur, dass ich eine andere Sprache sprechen kann. Internationalität heißt, sich auf eine andere Kultur einzulassen. Das schult Toleranz und erweitert den Horizont.

Welche Rolle spielen Wissenschaftler der Goethe-Universität bei internationalen Forschungsprojekten im Ausland?

Das kommt auf das Fach an. Naturwissenschaftliche Fächer etwa arbeiten häufig im Verbund und sind daher auch tendenziell häufiger an ausländischen

Forschungsprojekten beteiligt. Ich finde es aber auch sehr wichtig, individuelle Kooperationen zu pflegen, diese dann jedoch zu bündeln und zu vernetzen, um Synergieeffekte herzustellen.

Grundsätzlich arbeiten wir gemeinsam mit Kollegen von ausländischen Universitäten an Forschungsprojekten. Idealerweise profitieren wir gegenseitig von unseren jeweiligen Erfahrungen. Zum Beispiel bei der Forschung über Fragen der globalen Gerechtigkeit. Da haben die Goethe-Universität und die Universität von Toronto herausragende Expertisen. Bringt man diese zusammen, ist der Erkenntnisgewinn ungleich größer, als wenn jeder für sich forscht. Man wächst gemeinsam. Das ist Internationalisierung.

Was macht die Forschungseinrichtungen und Institute der Goethe-Universität für viele ausländische Wissenschaftler so attraktiv?

Das Renommee der Goethe-Universität ist auf vielen Gebieten einfach hervorragend. Unsere Exzellenzcluster sind weltweit bekannt. Daneben haben wir aber auch andere, wissenschaftlich international renommierte Forschungszentren, wie zum Beispiel das traditionsreiche Institut für Sozialforschung. Der Name Adorno strahlt immer noch aus. Wir haben etliche solcher Forschungsinstitute von internationaler Bedeutung. An diese Einrichtungen mit enormer Strahlkraft wollen die ausländischen Wissenschaftler eben gerne kommen: als assoziierte Forschende, als Gastwissenschaftler, als Berufene.

A close-up portrait of Darrel Moellendorf, a middle-aged man with short brown hair, wearing glasses and a bright green polo shirt. He is smiling and looking slightly to the right of the camera. The background is a plain, light-colored wall.

Darrel Moellendorf forscht seit 2013 am Exzellenzcluster »Die Herausbildung normativer Ordnungen«, wo er den Lehrstuhl für Internationale politische Theorie inne hat. Zuvor lehrte der Philosoph an der San Diego State University und leitete das Institute for Ethics and Public Affairs. Moellendorf arbeitete vor seiner Zeit in San Diego an der California Polytechnic University und der University of Witwatersrand im südafrikanischen Johannesburg.

INTERNATIONALE WISSENSCHAFTLER GEKOMMEN, UM ZU BLEIBEN

San Diego am Pazifik oder Frankfurt am Main. »Für diese schwierige Entscheidung tagte der Familienrat«, erzählt Darrel Moellendorf. »Nach Deutschland zu ziehen, sollte für alle okay sein. Für meine Frau ebenso wie für meinen Sohn.« Das passt zu diesem freundlichen Mann. Als Professor für Politische Philosophie forscht er über Gerechtigkeit. Er weiß, dass Geld und gute Bedingungen nicht alles sind, was zählt. Doch das Angebot aus Frankfurt war kaum zu überbieten.

Seit nunmehr fünf Jahren arbeitet der US-Amerikaner am Exzellenzcluster »Herausbildung normativer Ordnungen«. »Die Arbeitsbedingungen hier sind einfach großartig. Man hat mehr Zeit für Forschung, mehr Mitarbeiter, mehr Geld, nur ein halbes Lehrdeputat«, schwärmt Moellendorf. »Wir können hier tolle Veranstaltungen mit Gästen aus der ganzen Welt organisieren, es herrscht eine forschungsintensive internationale Atmosphäre.« Für politische Philosophie ist das interdisziplinäre Forschungszentrum eine erstklassige Adresse.

An der Goethe-Universität zählen die Exzellenzcluster zu den Leuchttürmen der Internationalität. Sie machen die Hochschule global wettbewerbsfähig. Über sie lassen sich herausragende internationale Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler rekrutieren. Wissenschaftler wie Darrel Moellendorf. Das schafft neue Impulse in der Forschung. Das ermöglicht innovative Angebote in der Lehre. Das bringt internationale Reputation für die Goethe-Universität.

Moellendorf lehrte zuvor an der San Diego State University, wo er auch das Institute for Ethics and Public Affairs leitete. Dort aber sei er ein Einzelkämpfer gewesen, sagt der 56-Jährige, hatte kein Team, kaum Mitarbeiter. Für einen Netzwerker wie ihn ist das auf Dauer unbefriedigend.

Darrel Moellendorf gilt als einer der international einflussreichsten politischen Philosophen zu Fragen globaler Gerechtigkeit. Klimawandel, Armutsbekämpfung, Fragen des gerechten Krieges, Gerechtigkeit in Transformationsprozessen, wenn es etwa darum geht, die Folgen eines gewaltsamen Konflikts oder einer Diktatur aufzuarbeiten. Welche Politik ist dafür am besten? Wer bestimmt, was gerecht ist?

Die Themen sind global ein Dauerbrenner und auch nur global zu beantworten. »Weltoffenheit ist entscheidend«, sagt Moellendorf. »Wenn ich mit meinem Sohn spreche, sage ich ihm, dass es verschiedene politische Stile und Auffassungen gibt. Wir können viel von politischen Normen und Institutionen in anderen Ländern lernen. Diese Offenheit ist mir sehr wichtig.«

Die Offenheit an der Goethe-Universität schätzt Moellendorf deshalb besonders. »Es gibt innerhalb der Philosophie einen großen Pluralismus in Frankfurt. Das ist auch für unsere Gäste interessant und attraktiv. In Oxford haben sie einen viel engeren Fokus«, weiß Moellendorf. Frankfurt habe eine große Geschichte und Bedeutung in der sozialwissenschaftlichen Theorie. Adorno. Frankfurter Schule. »Aber es hat eine Entwicklung gegeben, über den eigenen Tellerrand hinauszugucken. Das erst hat dieser Cluster ermöglicht.« Und Darrel Moellendorf vom Pazifik an den Main gelockt.

Das Studentenwerk Frankfurt versorgt mit **31 Mensen, Cafeterien und Cafés** mehr als **65.000 Studierende und Mitarbeitende** im gesamten Rhein-Main-Gebiet mit rund

1,8 Millionen Essen im Jahr. In Frankfurt bietet es **2700 Zimmer in Wohnheimen** für Studierende an.

Während **drei Alumni-Lounges** mit mehr als **500 Besucherinnen und Besuchern** schafft die Universität Raum zum Austausch für Ehemalige.

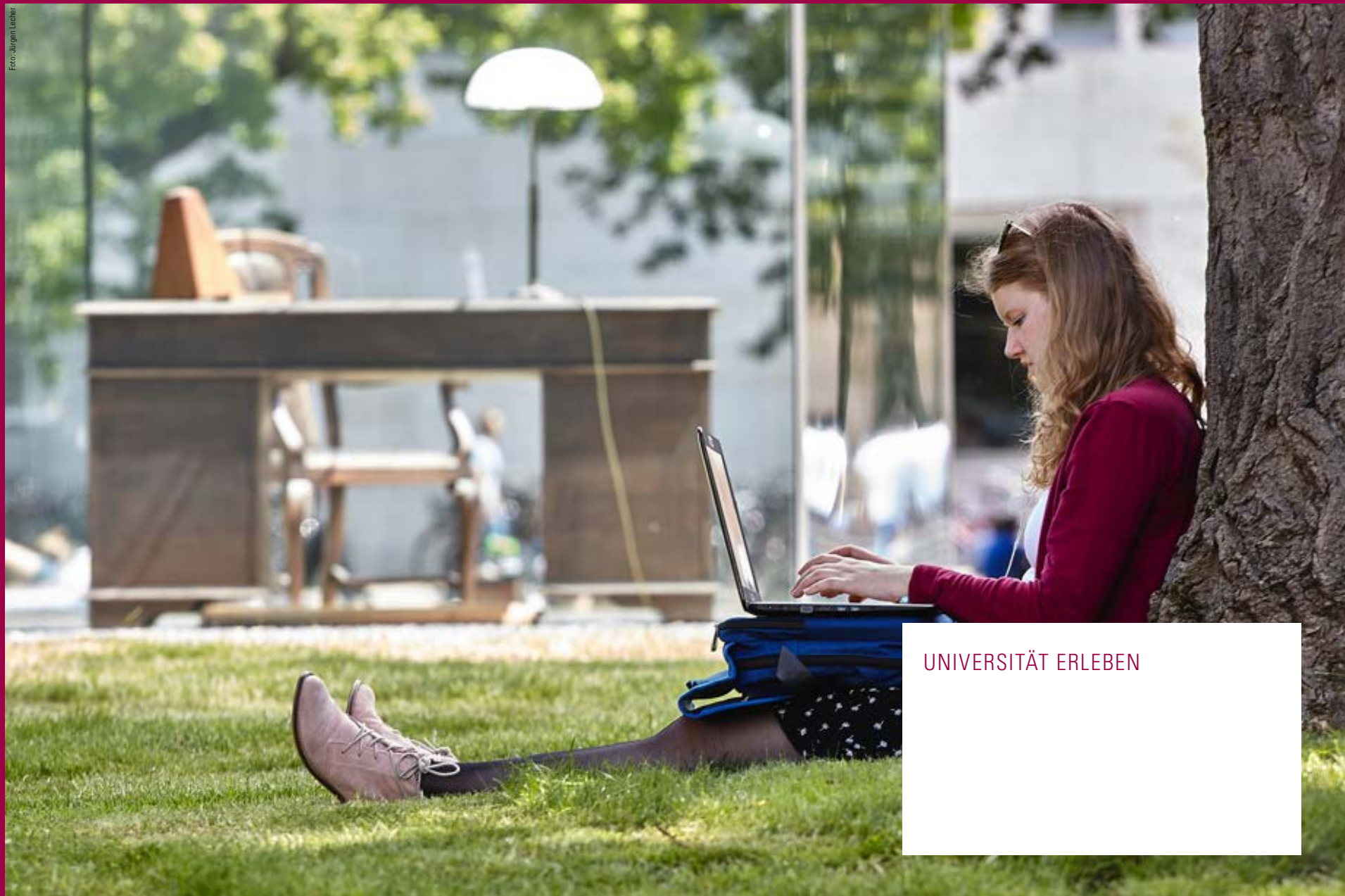
Mit über **70.000 Facebook-Fans** ist die Goethe-Uni neben der TU München die am meisten »gelikte« deutsche Hochschule.

Das Veranstaltungsprogramm der **Bürgeruniversität** lädt

Interessierte aus Stadt und Region zu rund

275 öffentlichen Vorträgen, Lesungen und Diskussionen ein.

Das Orchester und der Chor des Collegium Musicum erarbeiten **jedes Jahr drei sinfonische Konzertprogramme**, mit denen es sich auch außerhalb der Universität inzwischen einen Namen gemacht hat.



UNIVERSITÄT ERLEBEN

LEBENDIGER CAMPUS FEINES FÜR FEINGEISTER

Für viele ist es die beste Zeit des Lebens: Das Studium eröffnet Schulabgängern die weite Welt, die Forschung ermöglicht Wissenschaftlern tiefere Erkenntnisse. An der Hochschule wird gelernt und gelehrt, geforscht und gearbeitet. Intensiv. Oft bis spät in die Nacht. Das ruft nach Ausgleich, verlangt Lebensqualität. Vor Ort, direkt auf dem Campus

SCHÖNES NOCH SCHÖNER MACHEN

Den Anfang machte Adornos Schreibtisch. Der Umzug des Denkmals von Bockenheim in den weitläufigen Park des Campus Westend ist Teil des Projekts »Lebendiger Campus«. Die neuen Gebäude und Einrichtungen wirkten auf viele steril. Mehr Leben sollte auf den Campus kommen. Das große Gelände mit Bäumen, Wiesen und Skulpturen bietet sich dafür geradezu an. Der Arbeitskreis »Lebendiger Campus« um den Leiter der Universitätskommunikation Dr. Olaf Kaltenborn sammelte Ideen und Vorschläge. Und setzte 2016 viele davon um.

Die Öffnung der Tore zur Fürstenberger Straße lässt das Universitätsgelände gastfreundlicher wirken, die Tür am Haupteingang des Präsidialgebäudes funktioniert jetzt mit einer Lichtschranke – und Engpässe am PEG-Gebäude wurden beseitigt – mit demselben Effekt. Die Beleuchtungssituation auf dem gesamten Gelände wurde geprüft. Jetzt gibt es kaum noch dunkle Ecken: Vor allem Frauen fühlen sich auf dem Campus sicherer.



Mehr Sitzgelegenheiten laden zum Verweilen ein. Für einen Freilufthörsaal – den »Grünen Lesesaal« – wurden erste Bäume und Büsche gepflanzt. Das Studentenwerk verlängerte die Öffnungszeiten der Cafés und Bistros. »Das sind viele Maßnahmen, die in der Summe schon eine große Wirkung entfalten«, sagt Olaf Kaltenborn. Wohlfühlambiente für das akademische Publikum. Volleyballfelder, Grillplätze, weitere Kunstwerke auf dem Campus wurden eingerichtet bzw. sind geplant.

TREFFPUNKT MARKTPLATZ

Die sichtbarste Errungenschaft ist ein neuer städtischer Wochenmarkt. Seit April 2016 lädt er einmal in der Woche zum Einkaufen und Essen ein; jeweils donnerstags auf dem Gisèle-Freund-Platz. Der kleine Markt mit bis zu zwölf Verkaufsständen bietet das klassische Sortiment: Obst, Gemüse, Fleisch, Käse und Brot. Auch Mahlzeiten von Burger und Bratwurst über Falafel bis hin zur warmen Suppe sind im Angebot. Für Studierende wie Mitarbeitende eine willkommene Abwechslung auf dem Speiseplan. Die zum Teil langen Schlangen vor den Ständen sprechen für sich.

GELASSENE BÜRGERNÄHE

Events, Veranstaltungen, Feste – die Goethe-Universität pflegt ihren Anspruch, Teil der Stadtgesellschaft zu sein. Kunst und Konzerte, Science Slams und Kinder-Uni, Vorträge im Rahmen der Bürgeruniversität, akademische Feiern und Semester-Partys – viele hundert Veranstaltungen im Jahr machen die Universität lebendig.

Das jährliche Sommerfest gilt dabei als das gesellschaftliche Ereignis der Goethe-Universität. Im Jahr 2016 stand es im Zeichen der deutsch-mexikanischen Freundschaft. Kulinarische und kulturelle Highlights ergänzten ein feuriges Musikprogramm. Wer außer feiern sich auch noch informieren wollte: Einblicke in die Goethe-Universität gaben Führungen, Informationsstände und Vorführungen der Universitäts-sammlungen. Auch für Kinderunterhaltung war gesorgt.

Gelebte deutsch-mexikanische Freundschaft: Die mexikanische Tanzgruppe »Las Adelitas Tapatias« auf dem Sommerfest.





ENTSPANNUNG MIT GOETHEFIT

»Kein Umziehen, kein Schwitzen, keine Ausrede«. Mit diesem Slogan wirbt das Zentrum für Hochschulsport seit Anfang 2016 für eine bewegte Pause. GoetheFIT-PausenExpress, das ist eine gesundheitsorientierte, aktive Pause für die Mitarbeitenden der Goethe-Universität auf mittlerweile allen Campi: Ein Präventionsprogramm, entwickelt an der Universität Potsdam, gefördert vom Allgemeinen Hochschulsportverband adh. Betriebssport ohne Schwitzen. Entspannung am Arbeitsplatz. Der Schwerpunkt liegt auf Übungen für den Schulter-, Nacken- und Rückenbereich. Die Trainerinnen und Trainer bringen dazu verschiedene Kleinsportgeräte mit. Die Übungen sind effektiv, ein Kleidungswechsel ist nicht nötig. Fünfzehn Minuten. Ausreichend, um die Mitarbeitenden aus einem Mittagstief zu holen. Sie fühlen sich viel frischer und können danach konzentrierter arbeiten. Das Angebot GoetheFit-Pausen-Express ist ein Renner.



Wetterhallon auf Datenjagd: Meteorologie-Studierende demonstrieren Wettermessung.

WISSENSCHAFT ZUM ANFASSEN

»Es wird spät« – mit diesem Slogan lockt die »Night of Science« tausende Besucher auf den Campus Riedberg. Was dort in studentischer Eigenregie geboten wird, ist spektakulär. Spannende Experimente zum Mitmachen, überraschende Experimentalvorlesungen zum Verstehen, Bands auf Open-Air-Bühnen – mit ebenso lässigem wie engagiertem Programm bringen Studierende und Lehrende der neun naturwissenschaftlichen Fachschaften ihre Studienfächer der breiten Bevölkerung

näher. Unterhaltsam. Ungewohnt. Bunt. Für jedes Alter ist etwas dabei. Eine ganze Nacht Chemie, Physik, Biowissenschaften, Psychologie, Geowissenschaften, Informatik. Das kommt an. Im elften Jahr ihres Bestehens ist die Night of Science zum Publikumsmagneten avanciert. Für sein Engagement bekam das ehrenamtlich arbeitende, studentische Organisationsteam bereits 2012 den Hessischen Hochschulpreis für Exzellenz in der Lehre verliehen. Zu Recht. Night of Science – Wissenschaft ganz anders. Auch 2016 wurde es wieder spät.

»Die Gebäude der Goethe-Universität bieten Medientechnik auf höchstem Niveau. Die muss laufen. Täglich, geräuschlos, zuverlässig und reibungslos. Wissenschaft braucht eine funktionierende Technik. Ganz praktisch.«

ALEXANDER RICK
Medientechnik Hochschulrechenzentrum



PRIVATE HOCHSCHULFÖRDERUNG VERBÜNDETE FÜR DAS LEBEN

Wertschätzung bringt Wertschöpfung. Dass Alumni einen Beitrag zur Finanzierung von Forschung und Lehre leisten, ist nicht selbstverständlich. Umso schöner ist es, wenn ehemalige Studierende sich auf »ihre« Universität besinnen und diese auch aus Dankbarkeit auf vielfältige Weise unterstützen. Zwei im Jahr 2016 gegründete Verbrauchsstiftungen stehen stellvertretend für das zunehmende Engagement der Alumni, aber auch das Wachstum der Spenden von Alumni für das Deutschlandstipendium von 18.141 Euro im Jahr 2011 auf einen Betrag von 87.863 Euro im Jahr 2016 soll nicht unerwähnt bleiben.

DANKBARKEIT SO GROSS WIE DIE ENTFERNUNG

Im Mai 2016 erhielt die Referentin für die »Freunde und Förderer« die E-Mail eines Chinesen: Sein Sohn wolle seine Alma Mater finanziell unterstützen. Erste Ideen, wie dies gestaltet werden könnte, führten zum direkten Kontakt mit dem Alumnus Yi Shi. Der junge Mann hatte von 2007 bis 2009 in Frankfurt drei Semester Informatik und Wirtschaftswissenschaften studiert und anschließend sein Unternehmen Avazu Holding in Shanghai gegründet. Den Erfolg seines Unternehmens führt Yi Shi maßgeblich auf sein Studium an der Goethe-Universität zurück. Seine Dankbarkeit führte schließlich – unter dem Dach der Stiftung »pro universitate« – zur Gründung der Yi-Shi-Innovationsstiftung als Verbrauchsstiftung, deren erstes Förderprojekt die Finanzierung des neuen interdisziplinären Schülerlabors »Goethe-Lab« am Campus Riedberg wurde.

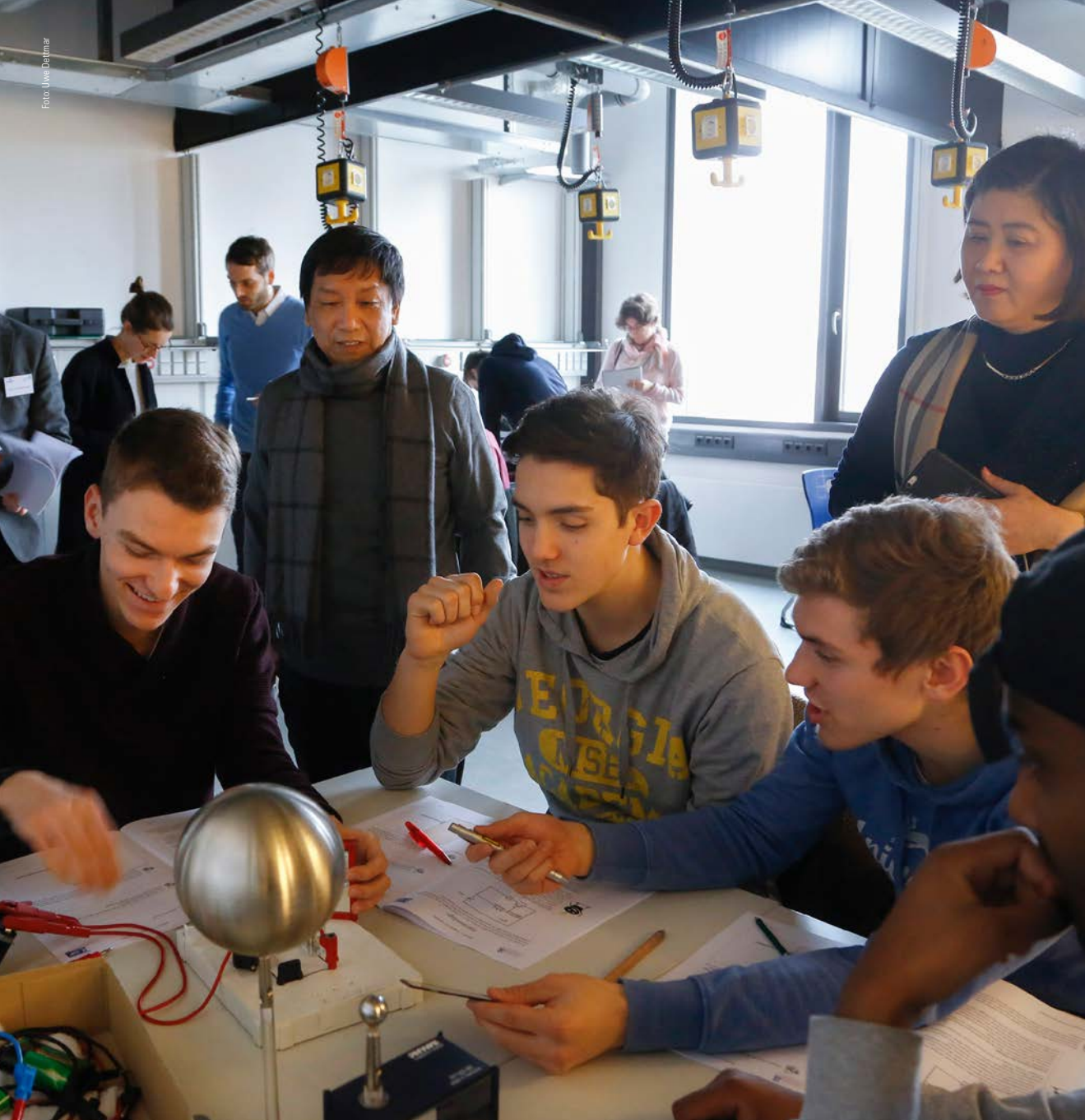


Alumna und Stifterin: Ingeborg Schulze-Schröder

EINE HERZENSSACHE

Wie sehr der eigene Lebensweg Antrieb für ein universitäres Engagement sein kann, wird auch bei der Gründung der Ingeborg-Schulze-Stiftung deutlich. Frau Schulze-Schröder konnte in den 60er-Jahren des letzten Jahrhunderts ihren größten Wunsch, etwas lernen zu wollen, erst nach einigen Umwegen realisieren. Weder ihr Vater noch ihr Ehemann, den sie früh geheiratet hatte und den sie damals noch um Erlaubnis zur Aufnahme des Studiums bitten musste, hatten für ihren

Herzenswunsch Verständnis. Für Ingeborg Schulze-Schröder jedoch wogen eine glückliche Ehe und Familie die fehlenden persönlichen Entfaltungsmöglichkeiten nicht auf. Sie war deshalb überglücklich, bald nach der Geburt des ersten Sohnes die Unterstützung einer Freundin ihrer Mutter gewinnen und ihren Traum von einem Jurastudium verwirklichen zu können. Sie arbeitete in der Folge sehr motiviert erst als Richterin am Amts- und Landgericht, später am Oberlandesgericht und möchte alle begabten und leistungsbereiten jungen Frauen ermuntern, ihre Talente und Fähigkeiten so weit wie möglich zu nutzen. Um hier eine Hilfestellung zu bieten, fördert Ingeborg Schulze-Schröder engagierte Studentinnen inzwischen mit jährlich mindestens zwei Deutschlandstipendien und hat ihre eigene Stiftung gegründet, die diese Förderung über ihren Tod hinaus für mindestens zehn Jahre fortführen wird.



GLÜCKSSACHE

Das beispielhafte Engagement der beiden Stifter entstand ungefragt. Auf das Glück allein wird sich die Goethe-Universität in Zukunft nicht verlassen, sondern sich verstärkt darum bemühen, weitere Alumni für ihre Alma Mater zu begeistern und zur ideellen oder finanziellen Förderung zu motivieren. Das Konzept »Förderer fallen nicht vom Himmel« der Abteilung Private Hochschulförderung umreißt die Ziele und strukturierten Maßnahmen, mit denen das Fundraising an der Goethe-Universität in den kommenden Jahren weiterentwickelt werden soll. Denn eines ist klar: Zusätzliche private Fördermittel erweitern die finanziellen Spielräume der Universität, erfordern jedoch in der Regel intensive Anstrengungen bei der Gewinnung und Betreuung der Förderer.

Zentrales Schülerlabor GoetheLab Zentrum im Werkstattgebäude am Campus Riedberg.

VEREINIGUNG VON FREUNDEN UND FÖRDERERN DER GOETHE-UNIVERSITÄT MIT LEIDENSCHAFT UND SACHVERSTAND

Der Mann der leisen Töne und die dynamische Netzwerkerin – beide agieren im Hintergrund, so dass der »Laden« läuft: Damit einerseits die Wissenschaftler der Universität Zuschüsse für ihre Kongresse, Tagungsreisen oder Forschungsvorhaben bekommen, andererseits die Bürger auf vielfältige Weise am Universitätsleben teilnehmen können. Alexander Trog (75) und Nike von Wersebe (45) kümmern sich um die Geschäfte der Vereinigung der Freunde und Förderer, die 2016 ihr Büro im Herzen der Uni auf dem Campus Westend eröffnen konnte.

Mit dem Umzug von der Deutschen Bank auf den Campus im November 2016 hat auch die Geschäftsführung gewechselt: Nach zwölf Jahren gab Alexander Trog das Ehrenamt in die Hände von Nike von Wersebe. Doch so ganz zieht sich der 75-Jährige noch nicht zurück, worüber Nike von Wersebe »heilfroh« ist. Sie weiß seinen Rat und seine Erfahrungen sehr zu schätzen. Der bisherige Geschäftsführer wird sich auch weiter um verschiedene Stiftungen kümmern, die von der Freundesvereinigung verwaltet werden, und Ansprechpartner für Bürger sein, die einen Teil ihres Vermögens über die Vereinigung der Universität und ihren Wissenschaftlern zugutekommen lassen möchten. Denn mit den kniffligen Fragen zu Erbschaft, Testament und (Zu-)Stiftungen kennt sich Trog aus und genießt zudem mit seiner kompetenten und diskreten Art hohes Ansehen. Das Geld der anderen vertrauensvoll zu verwalten, ist die Profession des gelernten Bankkaufmanns und Juristen.

Aus Mitgliedsbeiträgen, Spenden und anderen Zuwendungen konnten die Freunde der Goethe-Universität 2016 etwa eine Million Euro für diverse Projekte zur Verfügung stellen. Und nicht nur große Summen werden dankbar entgegengenommen. So bat die neue Geschäftsführerin, die zuvor einige Jahre im Kulturmanagement sowohl für die Londoner »Intermusica Artists« als auch für das Frankfurter »Ensemble Modern« tätig war, die

Mitglieder in ihrem Begrüßungsschreiben um Spenden für neue Notenständer für das Collegium Musicum: Mit 7000 Euro konnten schließlich nicht nur 20 Notenständer gekauft werden, sondern auch das Cembalo überarbeitet und Noten für die nächsten Auftritte erworben werden. Die Universitätsmusiker werden sich auf ihre Art bedanken: 2018, wenn die Vereinigung ihren 100. Geburtstag feiert, laden sie die Freunde zu einem Konzert ein.

Die Juristin Nike von Wersebe ist sowohl mit der Universität als auch mit der Freundesvereinigung seit neun Jahren vertraut: »Das Konzept der neuen Stiftungsuniversität sprach mich 2008 an, und ich hatte die Chance, im Fundraising-Bereich aktiv zu werden«, so von Wersebe. Sie organisierte u.a. die Konzerte der Ehrensenatorinnen der Goethe-Universität. Sie trugen maßgeblich dazu bei, dass die Universität wieder stärker in der Frankfurter Stadtgesellschaft wahrgenommen wird und dass die Spendenfreude deutlich zunimmt. »Durch unsere Aktivitäten im Jubiläumsjahr der Vereinigung hoffen wir, noch mehr Bürger für die Goethe-Universität begeistern und als Förderer gewinnen zu können«, so die neue VFF-Geschäftsführerin.



Die Freundesvereinigung hat eine neue Geschäftsführerin: **Nike von Wersebe** übernimmt die Geschäftsführung der »Freunde und Förderer der Goethe-Universität« von **Alexander Trog**. Jährlich schüttet der Förderverein Gelder in Höhe von rund einer Million Euro aus.

10. November: Der österreichische Schauspieler Klaus Maria Brandauer liest anlässlich der Feierlichkeiten zum 70jährigen Geburtstag des Landes Hessen im Audimax der Goethe-Universität.

CHRONOLOGIE



DAS JAHR 2016 IM ZEITRAFFER

1. Januar | STIFTUNGSUNIVERSITÄT

Die Deutsche Forschungsgemeinschaft fördert drei weitere Fachinformationsdienste an der Universitätsbibliothek mit 1,8 Millionen Euro.

18. Januar | STIFTUNGSUNIVERSITÄT

Im Rahmen des Projekts »Start ins Deutsche« lehren 120 Studierende ehrenamtlich Deutsch für Flüchtlinge.

21. Januar | STUDIUM UND LEHRE

Das Zentrum für Islamische Studien an der Goethe-Universität wird auch in den kommenden fünf Jahren vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) gefördert. Zum Wintersemester 2016/2017 startet die Ausbildung islamischer Religionslehrer an der Goethe-Universität.

26. Januar | FORSCHUNG

Der Finanzexperte Marti G. Subrahmanyam erhält den mit 250.000 Euro dotierten Anneliese-Maier-Preis der Alexander von Humboldt-Stiftung für Forschungskooperation mit dem LOEWE-Zentrum SAFE.

25. Februar | VERANSTALTUNG

Die ehemalige Bundestagspräsidentin Rita Süssmuth diskutiert in der Reihe »Stadtgespräch« des Exzellenzclusters »Herausbildung Normativer Ordnungen« zum Thema Migrationspolitik.

3. März | KOMMUNIKATION

Mit »Goethe-Uni online« startet das Webmagazin für öffentlichkeitsrelevante Themen rund um die Hochschule.

10. März | INTERNATIONALISIERUNG

Der Fachbereich Rechtswissenschaft startet ein einzigartiges deutsch-amerikanisches Kooperationslehrprojekt und begrüßt hierzu elf Jurastudierende der University of Pennsylvania an der Goethe-Universität.

17. März | THIRD MISSION

Beim Gründerwettbewerb »Best of X Rhine-Main« belegen die Goethe-Universität und Fritz-Bauer-Institut die ersten beiden Plätze.

25. März | EHRUNGEN

Die Holocaust-Überlebenden Trude Simonsohn und Irmgard Heydorn werden auf Initiative der Hessischen Landesregierung, der Goethe-Universität und des Fritz-Bauer-Instituts anlässlich ihrer »runden« Geburtstage für ihr herausragendes Engagement geehrt.

8. April | STUDIUM UND LEHRE

Die Goethe-Universität wird ohne Auflagen systemakkreditiert. Damit entscheidet die Hochschule künftig selbstständig die Ein- und Weiterführung von Studiengängen und deren Qualitätssicherung.

21. April | STUDIUM UND LEHRE

Die Professorin der Emory University, USA, Caroline Fohlin, übernimmt zum Sommersemester die Stiftungs-Gastprofessur für Finanzgeschichte am House of Finance der Goethe-Universität.

25. April | STUDIUM UND LEHRE

Das Projekt »Aequitas« des International Office erhält vom Land Hessen rund 587.000 Euro für die Unterstützung von internationalen Studierenden.

25. April | BÜRGERUNIVERSITÄT

Mit einem Vortrag über Anne-Sophie Mutters beispiellose Karriere startet die Bürger-Universität ihre Vortragsreihe »Wie wir wurden, wer wir sind« zum Sommersemester.

28. April | INTERNATIONALISIERUNG

Der DAAD unterstützt die strategischen Partnerschaften der

Goethe-Universität für die Jahre 2017 und 2018 mit 220.000 Euro und sichert damit die Zusammenarbeit mit den Universitäten Toronto, Tel Aviv, Birmingham und Pennsylvania.

28. April | STIFTUNGSUNIVERSITÄT

Der neue städtische Wochenmarkt nimmt seinen Betrieb auf dem Gisèle-Freund-Platz vor der Goethe-Universität auf und bereichert damit das Campusleben.

1. Mai | STIFTUNGSUNIVERSITÄT

Mit dem neuen Wissenschaftsgarten auf dem Campus Riedberg ermöglichen die Goethe-Universität und Fraport interessierten Schulklassen und Lehrern lebensnahe Umweltbildungsprojekte.

4. Mai | STUDIUM UND LEHRE

Die Performerin, Schriftstellerin, Regisseurin und Dozentin Lina Majdalanie übernimmt die Friedrich Hölderlin-Gastprofessur für Allgemeine und Vergleichende Dramaturgie im Sommersemester 2016.

18. Mai | FORSCHUNG

Daniel Gutzmann, Allgemeine Sprachwissenschaften, Hannah Petersen, Theoretische Hochenergiephysik, sowie Tatjana Tchumatchenko, Theoretische Neurowissenschaften vom Max-Planck-Institut für Hirnforschung, werden mit dem Heinz Maier-Leibnitz-Preis der DFG für Nachwuchsforscher ausgezeichnet.

1. Juni | STIFTUNGSUNIVERSITÄT

Die türkische Sozialwissenschaftlerin Prof. Dr. Latife Akyüz erhält das Philipp-Schwartz-Stipendium für gefährdete ausländische Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler der Alexander von Humboldt-Stiftung. Das Stipendium ermöglicht der Wissenschaftlerin einen zweijährigen Forschungsaufenthalt an der Goethe-Universität und ist mit insgesamt knapp 100.000 Euro dotiert.

10. Juni | FORSCHUNG

Das neugegründete Forschungskolleg »Schreibszene Frankfurt« an der Goethe-Universität erkundet die Poetik, Publizistik und Performanz von Gegenwartsliteratur. Das Kolleg wird gefördert von der VolkswagenStiftung.

22. Juni | AUSZEICHNUNG

Die fünf Frankfurter Atomphysiker Prof. Reinhard Dörner, Privatdozent Dr. Till Jahnke, Dr. Maksim Kunitzki, Dr. Jörg Voigtsberger und Stefan Zeller erhalten den mit 20.000 Euro dotierten Helmholtz-Preis. Die bedeutendste Auszeichnung auf dem Gebiet der Metrologie wird alle drei Jahre an europäische Forscher vergeben.

4. Juli | STUDIUM UND LEHRE

Das Institut für Mathematik der Goethe-Universität begrüßt 39 Mathematik-Studierende aus aller Welt zur Sommerschule mit hochkarätigen Dozentinnen und Dozenten.

5. Juli | VERANSTALTUNG

Der renommierte amerikanische Evolutionsbiologe Jared Diamond hält den Gastvortrag bei der Jahresfeier des Sonderforschungsbereiches »Schwächediskurse und Ressourcenregime«.

6. Juli | AUSZEICHNUNG

Die Literaturwissenschaftlerin Prof. Julika Griem der Goethe-Universität wird von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) zur Vizepräsidentin des Präsidiums gewählt.

9. Juli | STIFTUNGSUNIVERSITÄT

Auf dem Campus Riedberg eröffnet das neue Zentrum für Dialog zwischen Religion und Wissenschaft.

1. August | FORSCHUNG

Mit dem Ziel, Kompetenzen im Bereich Umwelt, Ressourcenmanagement und Organisationsentwicklung zu bündeln, treffen sich 21 Dozenten aus 10 Ländern Afrikas zu einer achtwöchigen Sommerschule mit dem Thema »Wald, Klima und Umwelt«.

23. August | STIFTUNGSUNIVERSITÄT

Der Goethe-Universität trauert um ihren ehemaligen Studenten, Promovenden und Habilitanden Reinhard Selten, der 1994 als erster und bislang einziger Deutscher den Nobel-Preis für Wirtschaftswissenschaften erhielt.

5. Oktober | PERSONALIEN

Franziska Matthäus ist neue Professorin für Bioinformatik am Fachbereich Biologie der Goethe-Universität. Johannes Völz übernimmt die Heisenberg-Professur für Amerikanistik mit Schwerpunkt »Demokratie und Ästhetik« am Institut für England- und Amerikastudien (Fachbereich Neuere Philologien) der Goethe-Universität.

20. OKTOBER | AUSZEICHNUNG

Die Frankfurter Physikerin Prof. Maria Roser Valenti wird zum Fellow der American Physical Society (APS) in der Abteilung »Computational Physics« gewählt.

7. Oktober | THIRD MISSION

Die strategische Allianz der Rhein-Main-Universitäten (RMU) legt einen Initiativfonds für die Förderung zukunftssträchtiger gemeinsamer Forschungsprojekte auf.

11. Oktober | STUDIUM UND LEHRE

Mit 20 Teilnehmerinnen und Teilnehmern beginnt der erste Jahrgang des bundesweit bisher einzigartigen Master of Pharma Business Administration (MBA).

24. Oktober | STIFTUNGSUNIVERSITÄT

Die Goethe-Universität begrüßt 46 neue Teilnehmende des Programms für geflüchtete Akademiker: das »Academic Welcome Program for highly qualified refugees«.

31. Oktober | THIRD MISSION

Die Rhein-Main-Universitäten starten ihr gemeinsam entwickeltes Programm Mercator Science-Policy Fellowship und ermöglichen damit Entscheidern aus Politik, Wirtschaft und öffentlichem Sektor den Austausch mit Wissenschaftlern.

09. November | BÜRGERUNIVERSITÄT

In der interdisziplinären Vortragsreihe »Denken geht durch den Magen« setzen sich Experten mit den subtilen Verbindungen zwischen »Denken« und »Essen« auseinander.

14. November | BÜRGERUNIVERSITÄT

Die Veranstaltungsreihe Bürger-Universität diskutiert an insgesamt vier Abenden die Krimireihe »Tatort« inklusive Realitätscheck.

29. November | STIFTUNGSUNIVERSITÄT

Die Goethe-Universität vergibt 600 Deutschlandstipendien für herausragende Studierende. 288 Förderer spendeten dafür insgesamt 1.080.000 Euro.

30. November | AUSZEICHNUNG

Der Frankfurter Philosophie-Professor Marcus Willaschek wird von der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften zum Ordentlichen Mitglied gewählt.

1. Dezember | AUSZEICHNUNG

Mit dem Konzept für UBAUT-Netzwerke gewinnt die Goethe-Universität beim DFG-Ideenwettbewerb »Internationales Forschungsmarketing« ein Preisgeld von 100.000 Euro.

7. Dezember | BÜRGERUNIVERSITÄT

Der Literaturredakteur der Frankfurter Allgemeinen Zeitung Dr. Tilman Spreckelsen übernimmt die erste Grimm-Bürgerdozentur der Stadt Hanau und der Goethe-Universität.

12. August: Die Ausstellung »Goethe und die Dame in Blau« im Museum Giersch der Goethe-Universität zeigt Schätze aus der Kunstsammlung der Hochschule.



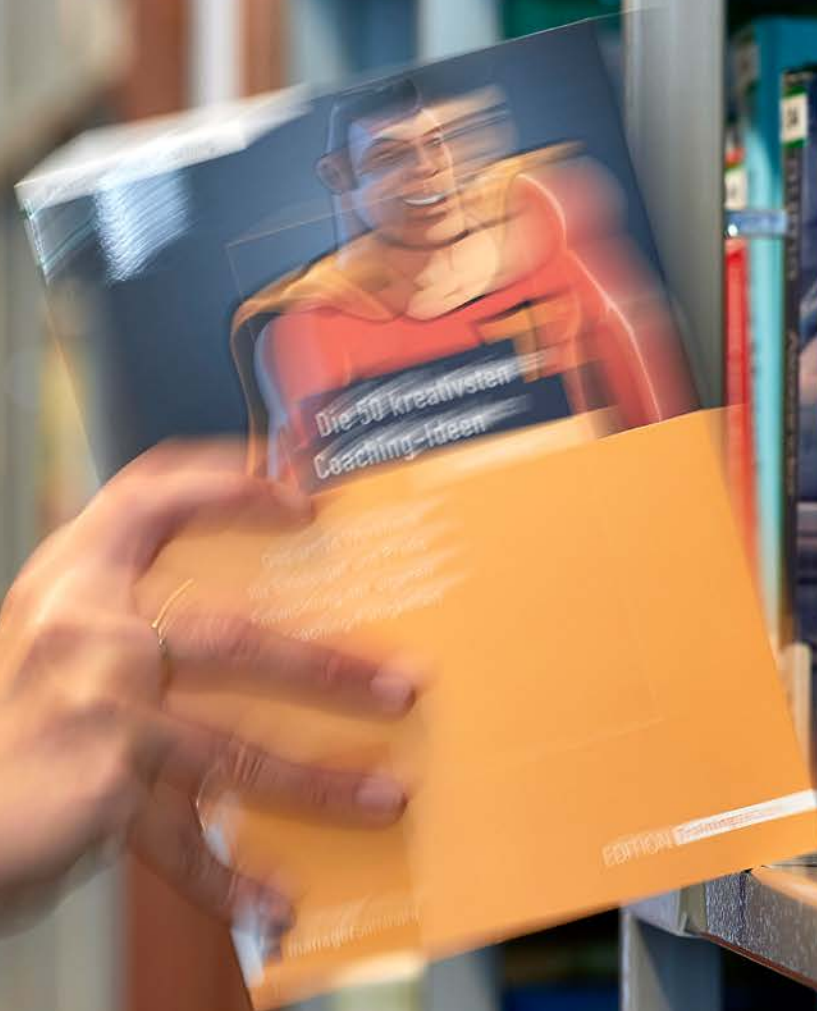
18. November: Der fünf Meter hohe Bronzeguss »Hippocampus« der Künstler Dolores Zinny und Juan Maidagan wird als weiteres neues Kunstwerk auf dem Campus Westend installiert.



4. Oktober: Während der 14. Frankfurter Kinder-Uni erklären Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler anschaulich und unterhaltsam ihr Forschungsgebiet für acht- bis zwölfjährige Kinder im Audimax.

ZAHLEN, DATEN, FAKTEN

gem. § 29 Abs. 8 HHG



EXZELLENZCLUSTER

Dynamik Makromolekularer Komplexe
EXC 115

Sprecher: Prof. Volker Dötsch (FB 14)

Kardiopulmonales System EXC 147

Sprecher: Prof. Werner Seeger
(Universität Gießen);

Prof. Stefanie Dimmeler (FB 16)

Die Herausbildung Normativer Ordnungen
EXC 243

Sprecher: Prof. Rainer Forst (FB 3);
Prof. Klaus Günther (FB 1)

DFG-SONDERFORSCHUNGSBEREICHE

Transport und Kommunikation durch biologische Membranen SFB 807

Sprecher: Prof. Robert Tampé,
Institut für Biochemie (FB 14)

Redox-Regulation: Generatorsysteme und funktionelle Konsequenzen SFB 815

Sprecher: Prof. Bernhard Brüne,
Institut für Biochemie I (FB 16)

Endotheliale Signaltransduktion und vaskuläre Reparatur SFB 834

Sprecherin: Prof. Ingrid Fleming,
Institut für Vascular Signalling (FB 16)

Molekulare Mechanismen der RNA-basierten Regulation SFB 902

Sprecher: Prof. Harald Schwalbe,
Institut für Organische Chemie und Chemische Biologie (FB 14)

Krankheitsrelevante Signaltransduktion durch Fettsäurederivate und Sphingolipide SFB 1039

Sprecher: Prof. Josef M. Pfeilschifter,
Institut für Allgemeine Pharmakologie und Toxikologie (FB 16)

Molekulare und zelluläre Mechanismen der neuronalen Homöostase SFB 1080

Sprecherin: Prof. Amparo Acker-Palmer,
Institut für Zellbiologie und Neurowissenschaft (FB 15)

Schwächediskurse und Ressourcenregime
SFB 1095

Sprecher bis 31.12.2016: Prof. Hartmut Leppin,
Historisches Seminar, Abteilung Alte Geschichte (FB 08);
ab 01.01.2017: Prof. Iwo Amelung,
Institut für Ostasiatische Philologien (FB 09)

Molekulare und funktionale Charakterisierung der selektiven Autophagie SFB 1177

Sprecher: Prof. Ivan Dikic,
Institut für Biochemie II (FB 16)

Vaskuläre Differenzierung und Remodellierung TRR 23

Stellvertretender Sprecher:
Prof. Karl-Heinz Plate,
Neurologisches Institut (Edinger Institut) (FB 16)

Systeme kondensierter Materie mit variablen Vielteilchenwechselwirkungen TRR 49

Sprecher: Prof. Michael Lang,
Physikalisches Institut (FB 13)

Initiierungs-, Effektor- und Regulationsmechanismen bei Multipler Sklerose - von einem neuen Verständnis der Pathogenese zur Therapie TRR 128

Ansprechpartner in Frankfurt:
Prof. Dr. Ralf Deichmann

DFG-FORSCHERGRUPPEN

Justitia Amplificata: Erweiterte Gerechtigkeit – konkret und global FOR 1206

Sprecher: Prof. Rainer Forst,
Institut für Politikwissenschaft (FB 3)

Ice Nuclei Research Unit (INUIT) FOR 1525

Sprecher: Prof. Joachim Curtius,
Institut für Atmosphäre und Umwelt (FB 11)

Relativsätze FOR 1783

Sprecher: Prof. Thomas E. Zimmermann,
Institut für Linguistik (FB 10)

Intermolecular and Interatomic Coulombic Decay FOR 1789

Sprecher: Prof. Reinhard Dörner,
Institut für Kernphysik (FB 13)

Mature T-Cell Lymphomas – Mechanisms of Perturbed Clonal T-Cell Homeostasis FOR 1961

Sprecher: Prof. Martin-Leo Hansmann,
Senckenbergisches Institut für Pathologie (FB 16)

Personalentscheidungen bei gesellschaftlichen Schlüsselpositionen FOR 1664

Sprecher: Prof. Andreas Fahrmeir,
Historisches Seminar (FB 08)

Mehrskalendynamik von Schwermetallen FOR 1898

Sprecher: Prof. Ulrich Achatz,
Institut für Atmosphäre und Umwelt (FB 11)

Adaptation and persistence of the emerging pathogen Acinetobacter baumannii FOR 2251

Sprecher: Prof. Volker Müller,
Institut für Molekulare Biowissenschaften (FB 15)

Structures, Properties and Reactions of Carbonates at High Temperatures, and Pressures FOR 2125

Sprecher: Prof. Björn Winkler,
Institut für Mineralogie (FB 11)

Cell Plasticity in Colorectal Carcinogenesis FOR 2438

Sprecher: Prof. Florian Greten
(FB 16, Georg-Speyer-Haus)

DFG-SCHWERPUNKTPROGRAMME

Atmospheric and Earth system research with the »High Altitude and Long Range Research Aircraft« (HALO) SPP 1294

Koordinator: Prof. Joachim Curtius,
Institut für Atmosphäre und Umwelt (FB 11)

Algorithms for Big Data SPP 1736

Koordinator: Prof. Ulrich Meyer,
Institut für Informatik (FB 12)

Next Generation Optogenetics: Tool Development and Application SPP 1926

Koordinator: Prof. Alexander Gottschalk,
Institut für Biophysikalische Chemie (FB 14)

DFG-GRADUIERTENKOLLEGS

Wert und Äquivalent – Über Entstehung und Umwandlung von Werten aus archäologischer und ethnologischer Sicht (FB 8 und 9) GRK 1576

Sprecher: Prof. Hans Peter Hahn (FB 08)

Theologie als Wissenschaft. Formierungsprozesse der Reflexivität von Glaubensstraditionen in historischer und systemischer Analyse (FB 6 und 7) GRK 1728

Sprecher: Prof. Thomas Schmidt (FB 7 und 8)

Complex Scenarios of Light-Control (FB 13 und 14) GRK 1986

Sprecher: Prof. Alexander Heckel, Institut für Organische Chemie und chemische Biologie (FB 14)

Nominale Modifikation GRK 2016

Sprecherin: Prof. Caroline Féry, Institut für Linguistik (FB 10)

Doing Transitions: Individuelle, institutionelle und diskursive Formen der Gestaltung von Übergängen im Lebenslauf GRK 2105

Sprecher: Prof. Andreas Walther (FB 04)

Konfigurationen des Films GRK 2279

Sprecher: Prof. Vinzenz Hediger (FB 10)

Else Kröner-Fresenius-Graduiertenkolleg Eicosanoid and sphingolipid signalling pathways in inflammation, cancer and vascular diseases (FB 14 und 16)

finanziert durch die Else Kröner-Fresenius-Stiftung

Sprecher: Prof. Dieter Steinhilber (FB 14)

Promotionsprogramm Translational Research Innovation-Pharma (TRIP) (FB 14 und 16)

finanziert durch die Else-Kröner-Fresenius-Stiftung

Sprecher: Prof. Gerd Geisslinger (FB 16)

INTERNATIONAL MAX PLANCK RESEARCH SCHOOLS MIT BETEILIGUNG DER GOETHE-UNIVERSITÄT

IMPRS for Neural Circuits

Sprecher: Prof. Gilles Laurent (Max-Planck-Institut für Hirnforschung)

IMPRS for Structure and Function of Biological Membranes

Sprecher: Prof. Werner Kühlbrandt (FB 14, Max-Planck-Institut für Biophysik)

IMPRS for Heart and Lung Research

Sprecher: Prof. Thomas Braun (Max-Planck-Institut für Herz- und Lungenforschung)

HELMHOLTZ-GRADUIERTENSCHULEN

Helmholtz Graduate School for Hadron and Ion Research (HGS-HIRe for FAIR)

Sprecher: Prof. Harald Appelshäuser, Institut für Kernphysik (FB 13)

Kooperationspartner: GSI Helmholtzzentrum für Schwerionenforschung Darmstadt, Technische Universität Darmstadt, Justus-Liebig-Universität Gießen, Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg, Johannes Gutenberg-Universität Mainz, Frankfurt Institute for Advanced Studies (FIAS)

Helmholtz Research School for Quark Matter Studies (H-QM)

Sprecher: Prof. Harald Appelshäuser, Institut für Kernphysik (FB 13)

Kooperationspartner: GSI Helmholtzzentrum für Schwerionenforschung Darmstadt, Frankfurt Institute for Advanced Studies (FIAS)

EU-FÖRDERUNG: ERC-GRANTS

ERC SYNERGY GRANT

BlackHoleCam: Imaging the Event Horizon of Black Holes

Prof. Luciano Rezzolla, FB 13

ERC ADVANCED GRANT

ACETOGENS – Acetogenic bacteria: from basic physiology via gene regulation to application in industrial biotechnology

Prof. Volker Müller, FB 15

ERC ADVANCED GRANT

Ub-BAC - Dissecting and targeting ubiquitin networks in the course of bacterial infections

Prof. Ivan Dikic, FB 16

ERC ADVANCED GRANT

NEUROVESSEL: Cell-cell interactions at the neurovascular interface

Professorin Amparo Acker-Palmer, FB 15

ERC ADVANCED GRANT

AngioInc: Endothelial long non-coding RNAs

Prof. Stefanie Dimmeler

ERC CONSOLIDATOR GRANT

L-POP: Language-Processing by Overlapping Predictions: A Predictive Coding Approach

Prof. Christian Fiebach, FB 05

ERC CONSOLIDATOR GRANT

NAUTILUS: Neutron cAptUres consTraining steLLar nUcleosynthesis

Prof. Rene Reifarh, FB 13

ERC CONSOLIDATOR GRANT

CORRODE: Corroding the social? An empirical evaluation of the relationship between unemployment and social stratification in OECD countries

Prof. Markus Gangl, FB 3

ERC STARTING GRANT

Non-coding RNA in Vascular Ageing

Dr. Reinier Boon, FB 16

ERC STARTING GRANT

Transitions: The role of Preferences and Institutions in Economic Transitions

Prof. Nicola Fuchs-Schündeln, FB 2

ERC STARTING GRANT

APPARENT: Transition to parenthood: International and national studies of norms and gender division of work at the life course transition to parenthood

Prof. Daniela Grunow, FB 03

ERC STARTING GRANT

PTCC: Phase transitions and computational complexity

Prof. Amin Coja-Oghlan, FB 12

ERC STARTING GRANT

*a SMILE: analyse Soluble * Membrane complexes with Improved LILBID Experiments*

Juniorprof. Nina Morgner, FB 14

ERC STARTING GRANT

MetaMeta: Metastability of proteins during tumor metastasis

Dr. Martin Vabulas, FB 14

ERC STARTING GRANT

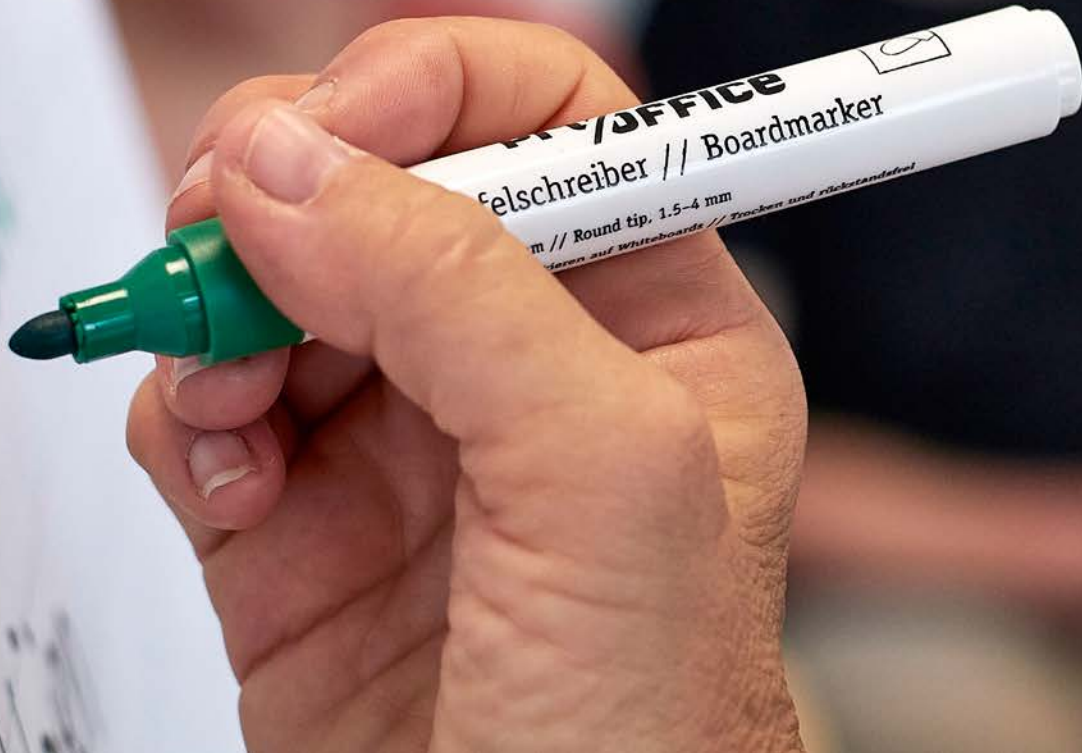
PROSECMET: Function and production of secondary metabolites

Prof. Helge B. Bode, FB 15

ERC STARTING GRANT

XABA: Xenophagy and bacterial avoidance

Dr. Christian Behrends, FB 16



ERC PROOF OF CONCEPT GRANT

SuperSART - Commercialization of an innovative tomographic reconstruction algorithm (Super-sampling SART) for various geometry setups

Prof. Frangakis, FB13

EU-FÖRDERUNG: INNOVATIVE TRAINING NETWORKS (ITN)

SE2B: Solar Energy to Biomass – Optimization of light energy conversion in plants and microalgae

Koordinatorin: Prof. Claudia Büchel, FB15

CLOUD-TRAIN: Initial Training Network

Koordinator: Prof. Dr. Joachim Curtius, FB 11

EU-FÖRDERUNG: VERBUNDFORSCHUNGSPROJEKTE

LSFM4LIFE: Production and characterization of endocrine cells derived from human pancreas organoids for the cell-based therapy of type 1 diabetes

Koordinatoren: Prof. Ernst Stelzer und Dr. Francesco Pampaloni, FB 15

CoCA: Comorbid Conditions of Attention deficit / hyperactivity disorder

Koordinator: Prof. Andreas Reif, FB 16

PARTISPACE: Spaces and Styles of Participation. Formal, non-formal and informal possibilities of young people's participation in European cities

Koordinator: Prof. Andreas Walther, FB 04

FemNAT-CD: Neurobiology and Treatment of Adolescent Female Conduct Disorder: The Central Role of Emotion Processing

Koordinatorin: Prof. Christine Freitag, FB 16

EUSCREEN: Implementation of cost-optimized childhood vision and hearing screening programmes in middle-income countries in Europe

Koordinatorin Priv. Doz. Dr. Maria Fronius, FB 16

ERA-IB-Projekt

CO₂Chem: Biological Conversion of CO₂ to the Platform Chemical 3-Hydroxypropanoic ACID

Koordinator: Prof. Dr. Volker Müller, FB 15

GROSSE BMBF-VERBUNDPROJEKTE

Afrikas Asiatische Optionen (AFRASO)

Projektleitung: Prof. Arndt Graf (FB 9) und

Prof. Frank Schulze-Engler (FB 10)

Deutsches Zentrum für Herz-Kreislauf-Forschung (DZHK)

Sprecher Standort Rhein-Main:

Prof. Andreas Zeiher (FB 16)

Deutsches Konsortium für Translationale Krebsforschung (DKTK)

Sprecher Standort Frankfurt/Mainz:

Prof. Hubert Serve (FB 16)

Centrum für Digitale Forschung in den Geistes-, Sozial- und Bildungswissenschaften (CEDIFOR)

Projektleitung: Prof. Jost Gippert (FB 09)

Zentrum für Islamische Studien (Zefis)

Projektleitung: Prof. Bekim Agai (FB 09)

LOEWE-ZENTREN

Biodiversität und Klima Forschungszentrum (BIK-F)

Wissenschaftlicher Koordinator:

Prof. Volker Mosbrugger (FB 11, Senckenberg

Gesellschaft für Naturforschung)

(ab dem 01.01.2015 verstetigt als Teil der

Senckenberg Gesellschaft für Naturforschung, einer Einrichtung der Leibniz-Gemeinschaft)

Helmholtz International Center for the Facility for Antiproton and Ion Research (HIC for FAIR)

Wissenschaftlicher Koordinator:

Prof. René Reifarth (FB 13)

Individual Development and Adaptive Education of Children at Risk (IDeA)

Wissenschaftlicher Koordinator:

Prof. Marcus Hasselhorn (FB 5, Deutsches Institut

für Internationale Pädagogische Forschung)

(ab dem 01.07.2014 verstetigt als Teil des DIPF, einer Einrichtung der Leibniz-Gemeinschaft)

Sustainable Architecture for Finance in Europe (SAFE)

Wissenschaftlicher Koordinator:

Prof. Jan Pieter Krahen (FB 02)

Translationale Medizin und Pharmakologie (TMP)

Wissenschaftlicher Koordinator:

Prof. Dr. Dr. Gerd Geisslinger (FB 16)

Zell- und Gentherapie (CGT)

Wissenschaftliche Koordinatoren:

Prof. Stefanie Dimmeler (FB 16),

Prof. Hubert Serve (FB 16),

Prof. Andreas Zeiher (FB 16)

LOEWE-SCHWERPUNKTE

Integrative Pilzforschung (IPF)

Wissenschaftlicher Koordinator:

Prof. Marco Thines (FB 15)

Ubiquitin-Netzwerke (Ub-Net)

Wissenschaftlicher Koordinator:

Prof. Ivan Dikic (FB 16)

Prähistorische Konfliktforschung - Burgen der Bronzezeit zwischen Taunus und Karpaten

Wissenschaftlicher Koordinator:

Prof. Rüdiger Krause (FB 09)

Kontrolle und Design multifunktionaler Megasyntasen (MegaSyn)

Wissenschaftliche Koordinatoren:

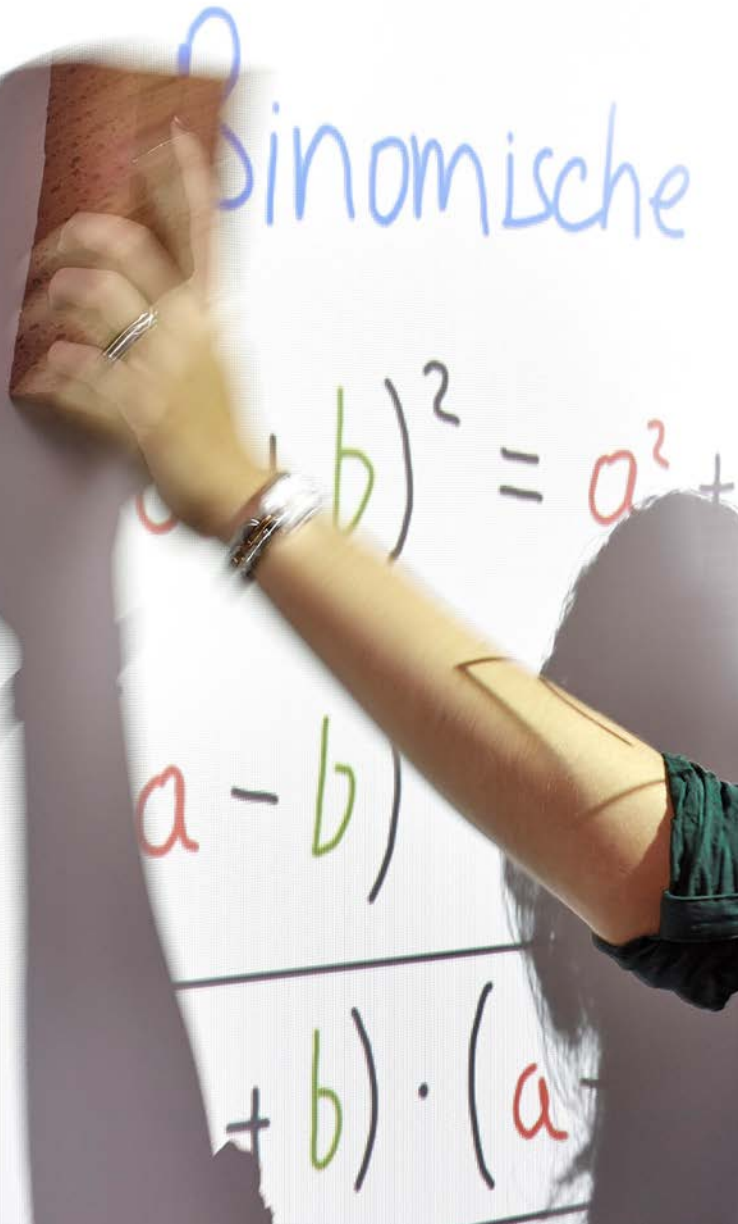
Prof. Martin Grininger (FB 14),

Prof. Helge Bode (FB 15)

Religiöse Positionierung: Modalitäten und Konstellationen in jüdischen, christlichen und islamischen Kontexten (RelPos)

Wissenschaftlicher Koordinator:

Prof. Christian Wiese (FB 06)



BETEILIGUNGEN AN LOEWE-SCHWERPUNKTEN

ELCH: Elektronendynamik chiraler Systeme (FB 13),

Sprecher: Prof. Dr. Arno Ehresmann (Universität Kassel)

Partner GU: Prof. Reinhard Dörner (FB 13)

SynChemBio: Innovative Synthesechemie für die selektive Modulation biologischer Prozesse (FB 14)

Sprecher: Prof. Eric Meggers, (Philipps-Universität Marburg)

Stellv. Sprecher: Prof. Harald Schwalbe (FB 14)

Medical RNomics: RNA-regulierte Netzwerke bei humanen Erkrankungen (FB 16)

Sprecher: Prof. Albrecht Bindereif (Justus-Liebig-Universität Gießen),

Partner GU: Prof. Stefanie Dimmeler (FB 16)

BUND-LÄNDER-PROJEKTE IN STUDIUM UND LEHRE

Qualitätspakt Lehre: Starker Start ins Studium

Projektleiterin: Dr. Kerstin Schulmeyer-Ahl, Abteilung Lehre und Qualitätssicherung

Qualitätsoffensive Lehrerbildung: Level – Lehrerbildung vernetzt entwickeln

Projektleiter: Prof. Holger Horz, Akademie für Bildungsforschung und Lehrerbildung

¹ Bewilligung 2016, Beginn der Förderung 01.01.2017.

² Bewilligung 2016, Beginn der Förderung 01.07.2017.

³ Bewilligung 2016, Beginn der Förderung 01.10.2017.

⁴ Bewilligung 2016, Beginn der Förderung 01.07.2017

⁵ Nur durch die Goethe-Universität koordinierte Netzwerke aufgeführt. Insg. war die Universität in 2016 an 18 laufenden bzw. bereits bewilligten ITN-Netzwerken beteiligt

⁶ Nur durch die Goethe-Universität koordinierte Verbundforschungsprojekte aufgeführt. Insg. war die Universität in 2016 an 25 laufenden bzw. bereits bewilligten Projekten beteiligt

⁷ Bewilligung 2016, Förderbeginn 01.01.2017

⁸ Bewilligung 2016, Beginn der Förderung 01.01.2017.

⁹ Bewilligung 2016, Beginn der Förderung 01.01.2017.

STIFTUNGSPROFESSUREN UND -DOZENTUREN 2016

FACHBEREICH 1 (RECHTSWISSENSCHAFT)

- ▶ Professur für Wirtschaftsrecht / Law and Finance, gefördert von der Commerzbank
Inhaber: Prof. Andreas Cahn
- ▶ Stiftungsprofessur für Geld-, Währungs- und Notenbankrecht der Stiftung Geld und Währung
Inhaber: Prof. Helmut Siekmann

FACHBEREICH 2

(WIRTSCHAFTSWISSENSCHAFTEN)

- ▶ EUREX Stiftungs juniorprofessur für Betriebswirtschaftslehre, insbesondere Derivate der EUREX Frankfurt AG
Inhaber: Prof. Marc Crummenerl
- ▶ Juniorprofessur für Quantitatives Marketing, gefördert von der IngDiBa
Inhaber: Prof. Klaus M. Miller
- ▶ House of Finance-Stiftungsprofessur für Personal Finance – gefördert durch die DZ Bank-Stiftung
Inhaber: Prof. Andreas Hackethal
- ▶ Messe Frankfurt-Stiftungsprofessur für Internationale Wirtschaftspolitik der Messe Frankfurt
Inhaber: Prof. Matthias Schündeln
- ▶ Stiftungsprofessur für Versicherungswesen, Versicherungsaufsicht und Versicherungsregulierung des Gesamtverbands der Deutschen Versicherungswirtschaft e.V.
Inhaber: Prof. Helmut Gründl

- ▶ Stiftungsprofessur für Volkswirtschaftslehre, insbesondere Monetäre Ökonomie der Stiftung Geld und Währung
Inhaber: Prof. Volker Wieland
- ▶ UBS-Stiftungsprofessur für Betriebswirtschaftslehre, insbesondere Strategisches Management der UBS Bank
Inhaber: Prof. Lars Schweizer
- ▶ UBS-Stiftungsprofessur für Betriebswirtschaftslehre, insbesondere Finance (Asset Pricing) der UBS Bank
Inhaber: Prof. Holger Kraft

FACHBEREICH 6 (EVANGELISCHE THEOLOGIE)

- ▶ Hafis-Dozentur der Kulturabteilung der Botschaft der Islamischen Republik Iran
Inhaber: Dr. Reza Pourjavady

FACHBEREICH 9 (SPRACH- UND KULTURWISSENSCHAFTEN)

- ▶ Professur für Contemporary Korean Culture and Society, gefördert von der Korea Foundation
Inhaber: Prof. Yonson Ahn

FACHBEREICH 11 (GEOWISSENSCHAFTEN/ GEOGRAPHIE)

- ▶ Wilhelm-Heraeus-Stiftungsprofessur für Deep Earth Processes der Wilhelm und Else Heraeus-Stiftung
Inhaber: Prof. Horst Marschall

FACHBEREICH 12 (INFORMATIK/MATHEMATIK), FRANKFURT INSTITUTE FOR ADVANCED STUDIES (FIAS)

- ▶ Helmut O. Maucher-Stiftungs juniorprofessur für Systemische Risiken der Quandt Stiftung und des FIAS
Inhaber: Prof. Nils Bertschinger

FACHBEREICH 12 (INFORMATIK/MATHEMATIK), FACHBEREICH 13 (PHYSIK), FRANKFURT INSTITUTE FOR ADVANCED STUDIES (FIAS)

- ▶ Johanna Quandt-Forschungsprofessur im Bereich der Grundlagenforschung der Lebenswissenschaften der Stifterin Johanna Quandt
Inhaber: Prof. Jochen Triesch

FACHBEREICH 15 (BIOWISSENSCHAFTEN)

- ▶ Merck-Stiftungsprofessur für Molekulare Biotechnologie der Firma Merck
Inhaber: Prof. Helge Bode
- ▶ Stiftungsprofessur für Bienenkunde der Polytechnischen Gesellschaft e.V. Frankfurt am Main
Inhaber: Prof. Bernd Grünewald
- ▶ Opel-Zoo Professur für Zootierbiologie, gefördert von der von Opel Hessische Zoostiftung
Inhaber: Prof. Paul Dierkes

FACHBEREICH 15 (BIOWISSENSCHAFTEN), FRANKFURT INSTITUTE FOR ADVANCED STUDIES (FIAS)

- ▶ Giersch-Stiftungsprofessur für Bioinformatik der Stiftung Giersch und des FIAS
Inhaber: Prof. Franziska Matthäus

FACHBEREICH 16 (MEDIZIN)

- ▶ Stiftungsprofessur für experimentelle pädiatrische Onkologie und Hämatologie der Frankfurter Stiftung für krebskranke Kinder
Inhaber: Prof. Simone Fulda
- ▶ Stiftungsprofessur Interdisziplinäre Onkologie der Stiftung Hospital zum Heiligen Geist
Inhaber: Prof. Elke Jäger
- ▶ Stiftungsprofessur für regenerative Medizin der Stiftung Friedrichsheim
Inhaber: Prof. John Howard Barker

FACHBEREICH 1 (RECHTSWISSENSCHAFT)

- ▶ Stiftungsgastdozentur Internationales Bankrecht der Commerzbank, Deutsche Bank AG und Deutschen Börse

FACHBEREICH 2 (WIRTSCHAFTSWISSENSCHAFTEN)

- ▶ Metzler-Stiftungsgastprofessur für internationale Finanzwirtschaft des Bankhaus Metzler
- ▶ Raymond Barre-Stiftungsgastprofessur für französische Wirtschaft und Wirtschaftspolitik der Sanofi-Aventis Deutschland GmbH
- ▶ Stiftungsgastprofessur Financial History der Bankhäuser Metzler und Edmond de Rothschild

FACHBEREICH 3 (GESELLSCHAFTSWISSENSCHAFTEN)

- ▶ Alfred Grosser-Gastprofessur für Bürgergesellschaftsforschung der Stiftung Polytechnische Gesellschaft Frankfurt am Main

FACHBEREICH 7 (KATHOLISCHE THEOLOGIE)

- ▶ Gastprofessur Theologie interkulturell des Vereins Theologie interkulturell an der Goethe-Universität

FACHBEREICH 9 (SPRACH- UND KULTURWISSENSCHAFTEN)

- ▶ Chillida-Stiftungsgastprofessur des Instituto Vasco Etxepare (Spanien)

FACHBEREICH 10 (NEUERE PHILOGIEN)

- ▶ Stiftungsgastdozentur Poetik der Verlage Suhrkamp, Schöffling, S. Fischer, des Kulturamts der Stadt Frankfurt am Main, des Literaturhauses Frankfurt und der Vereinigung von Freunden und Förderern der Goethe-Universität

FACHBEREICH 11 (GEOWISSENSCHAFTEN/ GEOGRAPHIE)

- ▶ Wilhelm-Heraeus-Stiftungsgastprofessur der Wilhelm und Else Heraeus-Stiftung

FACHBEREICHE 14 (BIOCHEMIE, CHEMIE UND PHARMAZIE) UND 16 (MEDIZIN)

- ▶ Friedrich-Merz-Stiftungsgastprofessur für Pharmazie und Humanmedizin der Firma Merz
- ▶ Rolf-Sammet-Stiftungsgastprofessur der Aventis Foundation

WECHSELNDER FACHBEREICH

- ▶ Dagmar Westberg-Stiftungsgastprofessur für internationale Forschung auf dem Gebiet der Geisteswissenschaften der Stifterin Dagmar Westberg
- ▶ Stiftungsgastprofessur »Wissenschaft und Gesellschaft« der Deutsche Bank AG

PERSONAL

Personal der Goethe-Universität in Vollzeitäquivalenten (Dezember 2016) ^{1,2}

Fachbereiche	Professuren				Wissenschaftliche Mitarbeiter		administrativ-technische Mitarbeiter		Summe Vollzeitäquivalente	
	insgesamt	davon Frauen	davon W3/W2	davon Frauen	insgesamt	davon Frauen	insgesamt	davon Frauen	insgesamt	davon Frauen
Rechtswissenschaft	33,0	6,0	31,0	6,0	73,8	34,9	34,1	29,1	140,9	70,0
Wirtschaftswissenschaften	59,0	12,0	45,0	7,0	121,3	36,8	55,1	45,1	235,5	93,9
Gesellschaftswissenschaften	40,5	17,5	32,5	14,5	88,8	42,7	26,3	24,3	155,6	84,5
Erziehungswissenschaften	23,0	12,0	22,0	11,0	78,0	54,9	22,8	17,5	123,8	84,4
Psychologie und Sportwissenschaften	23,5	6,5	23,0	6,0	98,5	58,7	30,5	25,8	152,5	91,1
Evangelische Theologie	7,0	3,0	7,0	3,0	17,5	7,3	7,3	7,3	31,7	17,5
Katholische Theologie	7,0	0,0	7,0	0,0	7,0	3,5	4,6	4,6	18,6	8,1
Philosophie und Geschichtswissenschaften	24,0	3,0	22,0	3,0	86,6	35,6	23,1	21,4	133,7	60,0
Sprach- und Kulturwissenschaften	41,5	18,0	36,5	13,0	110,7	61,1	37,3	27,8	189,4	106,9
Neuere Philologien	43,0	21,0	37,0	19,0	149,4	94,1	25,1	24,6	217,5	139,7
Geowissenschaften/Geographie	32,0	4,0	32,0	4,0	103,2	34,9	46,5	24,9	181,7	63,7
Informatik und Mathematik	39,4	5,0	36,0	5,0	98,0	20,9	27,1	20,1	164,5	46,0
Physik	35,0	3,0	34,0	3,0	139,8	21,5	82,3	27,9	257,1	52,4
Biochemie, Chemie, Pharmazie	33,5	4,0	27,5	2,0	217,6	91,6	110,3	74,4	361,4	170,0
Biowissenschaften	35,0	10,0	32,0	9,0	113,3	54,2	104,5	60,8	252,8	125,0
Medizin	102,2	18,2	102,2	18,2	1.222,7	609,9	268,7	221,8	1.593,6	849,9
Zentrale Betriebseinheiten und Verwaltung	2,0	1,0	2,0	1,0	90,7	46,0	990,4	573,6	1.083,1	620,6
Summe	580,56	144,20	528,70	124,70	2.816,73	1.308,45	1.895,97	1.231,08	5.293,26	2.683,74

¹ Die Darstellung erfolgt nach Vollzeitäquivalenten.

² Inklusive der Finanzierungsquellen: Landesmittel (inkl. Innovationsmittel), Dritt-/LOEWE-Mittel, QSL-Mittel, HSP2020-Mittel

Berufungen 2014 bis 2016

Fachbereiche	2014			2015			2016		
	angenommene Rufe	davon Frauen	Frauenquote	angenommene Rufe	davon Frauen	Frauenquote	angenommene Rufe	davon Frauen	Frauenquote
Rechtswissenschaft	1	0	0 %	2	0	0 %	1	0	0 %
Wirtschaftswissenschaften	8	3	38 %	7	3	43 %	3	0	0 %
Gesellschaftswissenschaften	4	3	75 %	1	1	100 %	0	0	-
Erziehungswissenschaften	4	1	25 %	2	2	100 %	0	0	-
Psychologie und Sportwissenschaften	2	2	100 %	0	0	-	0	0	-
Evangelische Theologie	0	0	-	0	0	-	0	0	-
Katholische Theologie	0	0	-	1	0	-	1	0	0 %
Philosophie und Geschichtswissenschaften	1	0	0 %	0	0	-	5	3	60 %
Sprach- und Kulturwissenschaften	3	1	33 %	5	3	60 %	3	3	100 %
Neuere Philologien	0	0	-	5	4	-	2	0	0 %
Geowissenschaften/Geographie	0	0	-	1	0	-	1	0	0 %
Informatik und Mathematik	4	0	0 %	2	0	0 %	2	0	0 %
Physik	0	0	-	0	0	-	1	0	0 %
Biochemie, Chemie und Pharmazie	1	0	0 %	2	1	50 %	1	1	100 %
Biowissenschaften	1	1	100 %	0	0	-	2	2	100 %
Medizin	3	0	0 %	4	2	50 %	6	1	17 %
Präsidium	1	1	100 %	0	0	-	0		-
Summe	33	12	36 %	32	16	50 %	28	10	36 %

STUDIERENDE

Verteilung aller Studierenden auf die Fachbereiche 2016 *

Fachbereiche	Studierende					davon Frauen					davon internationale Studierende				
	gesamt **	davon Bachelor	davon Master	davon Lehramt	davon Staats- ex. oh. Lehramt	gesamt **	davon Bachelor	davon Master	davon Lehramt	davon Staats- ex. oh. Lehramt	gesamt **	davon Bachelor	davon Master	davon Lehramt	davon Staats- ex. oh. Lehramt
Rechtswissenschaft	4.702	0	97	0	4.330	2.765	0	52	0	2.577	734	0	87	0	508
Wirtschaftswissenschaften	5.324	3.792	1.232	0	0	2.358	1.682	565	0	0	1.177	547	469	0	0
Gesellschaftswissenschaften	3.976	2.621	909	204	0	2.192	1.476	516	87	0	542	381	63	24	0
Erziehungswissenschaften	2.438	1.266	423	629	0	1.978	1.055	347	492	0	331	245	44	22	0
Psychologie und Sportwissenschaften	2.026	960	442	357	0	1.189	559	278	130	0	156	90	17	27	0
Evangelische Theologie	560	84	16	112	0	354	56	14	90	0	37	12	3	3	0
Katholische Theologie	181	41	3	108	0	111	25	0	76	0	32	5	1	14	0
Philosophie und Geschichtswissenschaften	2.846	1.581	127	620	0	1.385	785	49	343	0	288	140	19	62	0
Sprach- und Kulturwissenschaften	3.683	2.492	370	277	0	2.489	1.657	270	202	0	570	371	82	16	0
Neuere Philologien	5.405	2.385	528	1.877	0	4.139	1.838	420	1.445	0	913	365	88	269	0
Geowissenschaften/Geographie	1.772	1.062	395	226	0	783	430	185	130	0	132	58	35	22	0
Informatik und Mathematik	4.905	2.674	479	1.648	0	2.236	897	131	1.183	0	790	506	105	144	0
Physik	1.481	938	235	111	0	423	279	59	42	0	201	104	29	14	0
Biochemie, Chemie, Pharmazie	2.013	541	300	120	697	1.118	230	149	65	494	278	68	44	14	79
Biowissenschaften	1.306	550	309	194	0	840	357	206	133	0	209	54	55	16	0
Medizin	3.872	0	263	0	2.665	2.387	0	73	0	1.715	662	0	197	0	418
Kollegiate/ohne Zuordnung	352	0	0	0	0	207	0	0	0	0	337	0	0	0	0
Insgesamt	46.842	20.987	6.128	6.483	7.692	26.954	11.326	3.314	4.418	4.786	7.389	2.946	1.338	647	1.005

* jeweils zum Wintersemester

** Studierende der Abschlüsse Bachelor, Master, Staatsexamen (darunter Lehramt), auslaufender Diplom- und Magisterstudiengänge sowie weiterer Abschlüsse.

Verteilung der Studierenden im 1. Fachsemester auf die Fachbereiche 2016 *

Fachbereiche	Studierende im 1. Fachsemester					davon Frauen					davon internationale Studierende				
	gesamt **	davon Bachelor	davon Master	davon Lehramt	davon Staats- ex. oh. Lehramt	gesamt **	davon Bachelor	davon Master	davon Lehramt	davon Staats- ex. oh. Lehramt	gesamt **	davon Bachelor	davon Master	davon Lehramt	davon Staats- ex. oh. Lehramt
Rechtswissenschaft	796	0	56	0	658	471	0	32	0	394	186	0	50	0	70
Wirtschaftswissenschaften	1.879	1.260	428	0	0	856	561	190	0	0	557	215	167	0	0
Gesellschaftswissenschaften	976	722	188	11	0	553	412	104	6	0	140	91	9	0	0
Erziehungswissenschaften	631	329	142	144	0	509	274	114	111	0	74	49	12	10	0
Psychologie und Sportwissenschaften	425	235	93	32	0	271	142	62	14	0	33	18	3	0	0
Evangelische Theologie	178	30	5	38	0	117	20	4	31	0	13	3	1	1	0
Katholische Theologie	47	15	1	27	0	32	10	0	22	0	8	1	0	5	0
Philosophie und Geschichtswissenschaften	857	616	55	148	0	430	303	19	90	0	95	51	9	15	0
Sprach- und Kulturwissenschaften	1.164	1.019	74	40	0	781	683	52	27	0	201	161	18	4	0
Neuere Philologien	1.312	777	153	289	0	996	589	115	218	0	262	109	29	42	0
Geowissenschaften/Geographie	483	338	77	56	0	217	145	38	29	0	28	12	7	5	0
Informatik und Mathematik	2.060	1.469	123	448	0	935	567	35	329	0	308	226	30	43	0
Physik	492	363	69	27	0	168	136	15	12	0	64	42	6	3	0
Biochemie, Chemie, Pharmazie	511	181	64	20	175	294	81	35	12	131	66	21	14	5	12
Biowissenschaften	376	222	92	17	0	239	142	58	13	0	65	23	22	3	0
Medizin	645	0	55	0	508	382	0	19	0	307	141	0	41	0	75
Kollegiate/ohne Zuordnung	468	0	0	0	0	275	0	0	0	0	451	0	0	0	0
Insgesamt	13.300	7.576	1.675	1.297	1.341	7.526	4.065	892	914	832	2.692	1.022	418	136	157

* jeweils zum Sommersemester + Wintersemester

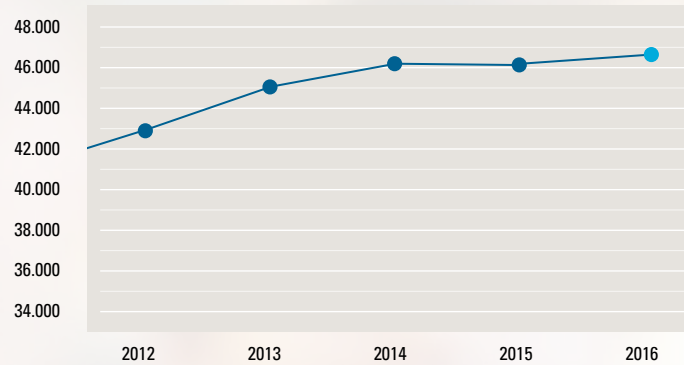
** Studierende der Abschlüsse Bachelor, Master, Staatsexamen (darunter Lehramt), auslaufender Diplom- und Magisterstudiengänge sowie weiterer Abschlüsse.

Verteilung aller Studierenden nach Herkunftsland 2016 *

76

Afrika	Asien	Europa	Nord- und Südamerika
Ägypten 67	Afghanistan 46	Albanien 84	Argentinien 10
Algerien 10	Armenien 47	Belgien 17	Bolivien 7
Angola 1	Aserbaidshjan 26	Bosnien-Herzegowina 109	Brasilien 103
Äthiopien 10	Bahrain 3	Bulgarien 318	Chile 17
Benin 3	Bangladesch 13	Dänemark 12	Costa Rica 6
Burkina Faso 1	Brunei Drussal. 1	Deutschland 39.453	Dominikanische Republik 3
Elfenbeinküste 7	China 517	Estland 17	Ecuador 16
Eritrea 10	Georgien 93	Finnland 33	El Salvador 2
Gabun 1	Hongkong 1	Frankreich 116	Haiti 2
Gambia 1	Indien 92	Griechenland 241	Honduras 1
Ghana 13	Indonesien 85	Grossbritannien u. Nordirl. 78	Kanada 16
Guinea 2	Irak 23	Irland 6	Kolumbien 82
Kamerun 38	Iran 217	Island 3	Kuba 6
Kenia 24	Israel 19	Italien 367	Mexiko 39
Kongo (Rep.) 6	Japan 43	Kosovo 24	Nicaragua 2
Libyen 6	Jemen 8	Kroatien 265	Panama 1
Madagaskar 8	Jordanien 17	Lettland 31	Paraguay 4
Marokko 135	Kambodscha 1	Liechtenstein 1	Peru 51
Mauretanien 1	Kasachstan 25	Litauen 30	Uruguay 1
Mauritius 1	Kirgisistan 33	Luxemburg 28	USA 107
Mosambik 1	Korea (Süd) 163	Malta 2	Venezuela 17
Namibia 1	Libanon 13	Mazedonien 30	493
Nigeria 14	Malaysia 13	Moldawien (Republik Moldau) 38	
Senegal 4	Mongolei 16	Motenegro 11	Sonstige
Simbabwe 3	Myanmar (Burma) 2	Niederlande 36	Ohne Angabe 4
Somalia 2	Nepal 71	Norwegen 3	Staatenlos 8
Südafrika 6	Oman 3	Österreich 87	12
Sudan 4	Pakistan 49	Polen 196	
Togo 7	Palästina (Gazastreifen) 20	Portugal 79	International 7.389
Tunesien 32	Philippinen 12	Rumänien 128	Gesamtsumme 46.842
Uganda 1	Saudi-Arabien 5	Russland 355	
Zentralafrikanische Repub. 1	Singapur 6	Schweden 17	
421	Sri Lanka 1	Schweiz 33	
	Syrien 64	Serbien 142	
Australien	Tadschikistan 2	Slowakei 34	
Australien 14	Taiwan 35	Slowenien 14	
Republik Fidschi 1	Thailand 12	Spanien 129	
15	Turkmenistan 8	Tschechische Republik 31	
	Usbekistan 50	Türkei 815	
	Vietnam 136	Ukraine 370	
	1.991	Ungarn 44	
		Weissrussland 76	
		Zypern 7	
		43.910	

Entwicklung der Studierendenzahlen 2012 bis 2016



Semester	2012	2013	2014	2015	2016 *
Studierende gesamt	43.086	45.332	46.547	46.429	46.842
davon Frauen	25.391	26.601	27.125	26.915	26.954
davon internationale Studierende	7.007	7.053	7.302	7.287	7.389
davon Kollegiate	387	358	373	365	352
Studierende 1. Fachsemester	12.481	13.744	13.242	12.375	13.300
davon Frauen	7.358	7.962	7.676	7.062	7.526
davon internationale Studierende	2.586	2.604	2.675	2.621	2.692
davon Kollegiate	472	455	506	470	468

* Studienjahr 2016 (Sommersemester 2016 und Wintersemester 2016/17)



Bis zu 40 Vorlesungen pro Woche werden mit fest installierten Kameras auf Wunsch von Lehrenden aufgezeichnet. Der Zugang zu dem aufgezeichneten Material ist genau geregelt.

ABSCHLÜSSE

Absolventen und Absolventinnen im Studienjahr 2016

Fachbereiche	Absolventen und Absolventinnen *		davon Bachelor		davon Master		davon Lehramt		davon Staatsex. ohne Lehramt	
	gesamt	davon Frauen	gesamt	davon Frauen	gesamt	davon Frauen	gesamt	davon Frauen	gesamt	davon Frauen
Rechtswissenschaft	385	228	0	0	44	25	0	0	333	201
Wirtschaftswissenschaften	1.027	456	671	292	356	164	0	0	0	0
Gesellschaftswissenschaften	574	340	275	174	177	108	18	8	0	0
Erziehungswissenschaften	592	516	355	312	87	79	100	84	0	0
Psychologie und Sportwissenschaften	327	228	168	102	115	89	11	8	0	0
Evangelische Theologie	49	35	9	5	5	4	26	20	0	0
Katholische Theologie	20	10	3	0	1	1	12	9	0	0
Philosophie und Geschichtswissenschaften	182	90	58	28	9	4	62	31	0	0
Sprach- und Kulturwissenschaften	359	269	177	139	47	31	70	50	0	0
Neuere Philologien	848	711	258	222	42	33	443	369	0	0
Geowissenschaften/Geographie	263	120	132	54	98	44	33	22	0	0
Informatik und Mathematik	257	75	136	42	83	14	34	16	0	0
Physik	159	29	76	8	65	18	8	2	0	0
Biochemie, Chemie, Pharmazie	305	175	84	44	87	48	20	10	106	69
Biowissenschaften	250	169	97	64	95	66	58	39	0	0
Medizin	562	337	0	0	102	29	0	0	460	308
Insgesamt	6.159	3.788	2.499	1.486	1.413	757	895	668	899	578

* Abschlüsse: Bachelor, Master, Staatsexamen, Lehramt, auslaufende Diplom- und Magisterstudiengänge sowie weitere Abschlüsse

Promovierte und Habilitierte 2014 – 2016

Fachbereiche	2014				2015				2016			
	Promotion		Habilitation		Promotion		Habilitation		Promotion		Habilitation	
	gesamt	davon Frauen	gesamt	davon Frauen	gesamt	davon Frauen	gesamt	davon Frauen	gesamt	davon Frauen	gesamt	davon Frauen
Rechtswissenschaft	42	19	4	2	31	12	4	2	65	29	5	1
Wirtschaftswissenschaften	50	14	3	1	45	16	5	0	43	17	0	0
Gesellschaftswissenschaften	26	17	3	2	32	16	0	0	24	13	3	2
Erziehungswissenschaften	22	17	1	1	17	12	2	1	17	11	0	0
Psychologie und Sportwissenschaften	38	29	2	0	16	11	5	4	32	22	2	2
Evangelische Theologie	2	1	2	0	3	3	0	0	1	0	1	1
Katholische Theologie	3	1	2	0	4	2	0	0	3	1	2	1
Philosophie und Geschichtswissenschaften	29	13	6	2	32	8	3	0	32	10	4	3
Sprach- und Kulturwissenschaften	15	9	0	0	22	11	3	1	30	16	2	1
Neuere Philologien	14	11	2	1	17	14	6	1	14	11	1	1
Geowissenschaften/Geographie	14	9	3	0	23	8	1	0	22	12	0	0
Informatik und Mathematik	24	5	1	0	17	1	0	0	21	3	2	0
Physik	35	6	0	0	42	10	3	2	41	3	2	0
Biochemie, Chemie und Pharmazie	83	49	0	0	97	63	0	0	101	51	0	0
Biowissenschaften	78	43	4	0	56	28	0	0	75	40	2	2
Medizin	213	129	33	12	229	137	27	11	250	138	22	8
Insgesamt	688	372	66	21	683	352	59	22	771	377	48	22

DRITTMITTEL

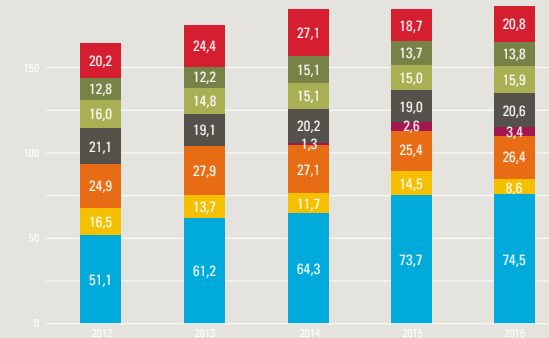
Drittmittelleinnahmen nach Geldgebern 2016 in Mio. Euro

Fachbereiche/sonstige Einrichtungen	Drittmittelleinnahmen Gesamt	davon öffentlich					davon privat			
		Gesamt	davon aus Verfahren der DFG	davon aus Verfahren der EU	davon aus Verfahren von Bund & Ländern	davon sonstige öffentliche Einnahmen	Gesamt	davon Industriemittel, Zuwendungen rechtlich selbst. Stiftungen	davon Auftragsforschung und Dienstleistungen	davon Einnahmen auf Spendenprojektkonten
Rechtswissenschaft	7,0	6,2	5,1	0,5	0,6	0,0	0,8	0,5	0,1	0,2
Wirtschaftswissenschaften	4,8	1,5	0,8	0,2	0,5	0,0	3,4	0,9	0,1	2,4
Gesellschaftswissenschaften	4,8	3,5	2,6	0,6	0,4	0,0	1,3	1,2	0,1	0,1
Erziehungswissenschaften	3,0	1,9	0,2	0,6	1,1	0,0	1,1	0,9	0,0	0,1
Psychologie und Sportwissenschaften	5,8	2,1	0,4	0,4	1,3	0,0	3,7	0,2	3,3	0,2
Evangelische Theologie	0,6	0,5	0,4	0,0	0,1	0,0	0,1	0,0	0,0	0,1
Katholische Theologie	0,3	0,2	0,2	0,0	0,0	0,0	0,1	0,0	0,0	0,1
Philosophie und Geschichtswissenschaften	5,0	4,3	3,9	0,0	0,4	0,0	0,6	0,3	0,0	0,3
Sprach- und Kulturwissenschaften	5,3	4,0	1,7	0,0	2,3	0,0	1,3	0,7	0,0	0,6
Neuere Philologien	3,7	2,9	1,9	0,3	0,8	0,0	0,8	0,5	0,1	0,2
Geowissenschaften/Geographie	5,3	3,9	2,2	-0,1	1,8	0,0	1,3	0,2	0,3	0,8
Informatik und Mathematik	3,7	2,7	1,1	0,1	1,4	0,0	1,0	0,1	0,7	0,2
Physik	9,8	9,3	4,0	1,8	3,6	0,0	0,5	0,2	0,2	0,1
Biochemie, Chemie, Pharmazie	16,7	14,1	12,3	1,4	0,4	0,0	2,6	1,7	0,5	0,4
Biowissenschaften	9,0	7,9	4,0	2,7	1,1	0,0	1,2	0,3	0,1	0,8
Medizin	41,8	24,1	19,1	-0,8	2,3	3,4	17,7	11,0	6,9	-0,1
Fachbereiche Gesamt	126,7	89,1	59,8	7,7	18,1	3,4	37,6	18,8	12,4	6,4
Sonstige Einrichtungen ¹	36,6	23,9	14,7	0,9	8,3	0,0	12,7	1,8	3,5	7,4
Universität Gesamt	163,3	113,0	74,5	8,6	26,4	3,4	50,3	20,6	15,9	13,8

¹ Inkl. Programmpauschale in Höhe von 12,4 Mio. EUR.

- Summe LOEWE-Einnahmen
- Spenden
- Auftragsforschung und Dienstleistungen
- Industriemittel und Zuwendungen rechtlich selbständiger Stiftungen
- sonstige öffentliche Einnahmen
- aus Verfahren von Bund & Ländern
- aus Verfahren der EU
- aus Verfahren der DFG

Drittmittel-einnahmen nach Geldgebern und Einnahmen aus dem LOEWE-Programm 2012 bis 2016 in Mio. Euro



Drittmittelinnahmen nach Geldgebern und Einnahmen aus dem LOEWE-Programm 2012 bis 2016 in Mio. Euro

	2012	2013	2014	2015	2016
aus Verfahren der DFG	51,1	61,2	64,3	73,7	74,5
aus Verfahren der EU	16,5	13,7	11,7	14,5	8,6
aus Verfahren von Bund und Ländern	24,9	27,9	27,1	25,4	26,4
sonstige öffentliche Einnahmen			1,3	2,6	3,4
Summe öffentlicher Drittmittel	92,5	102,7	104,4	116,3	113,0
Industriemittel und Zuwendungen rechtlich selbständiger Stiftungen	21,1	19,1	20,2	19,0	20,6
Auftragsforschung und Dienstleistungen	16,0	14,8	15,1	15,0	15,9
Spenden	12,8	12,2	15,1	13,7	13,8
Summe privater Drittmittel	49,9	46,1	50,4	47,6	50,3
Drittmittelinnahmen	142,3	148,8	154,9	163,8	163,3
LOEWE-Programm ¹	20,2	24,4	27,1	18,7	20,8
Drittmittelinnahmen und LOEWE-Programm	162,5	173,2	181,9	182,6	184,1

¹ Die Mittel aus dem LOEWE-Programm zählen nicht zu den Drittmitteln, sondern sind weitere Landesmittel, die im Peer-Review-Verfahren vergeben werden.

BUDGET DER UNIVERSITÄT

Gesamthaushalt der Universität 2012 bis 2016 in Mio. Euro

	2012	2013	2014	2015	2016
Haushaltsansatz	336,0	334,7	341,4	356,0	347,7
davon konsumtiv	319,5	327,4	333,5	344,4	340,0
davon QSL-Mittel	18,6	19,2	19,2	20,0	19,2
davon investiv ¹	16,5	7,3	7,9	11,6	7,7
Innovations- und Strukturentwicklungsbudget	1,5	1,3	1,2	1,0	0,6
Hochschulpakt 2020-Mittel	10,7	28,0	28,0	28,0	42,2
Summe Landesmittel	348,3	364,0	370,6	385,0	390,4
Drittmittelinnahmen	142,3	148,8	154,9	163,8	163,3
davon öffentliche Drittmittel	92,5	102,7	104,4	116,3	113,0
davon private Drittmittel	49,9	46,1	50,4	47,6	50,3
LOEWE-Mittel	20,2	24,4	27,1	18,7	20,8
Sonstige Erlöse	28,5	35,9	50,1	62,9	47,2
Summe weitere Mittel	191,0	209,1	232,0	245,5	231,3
Gesamthaushalt der Universität	539,3	573,1	602,6	630,5	621,7

¹ In den Jahren 2012 und 2015 sind im investiven Haushaltsansatz die erhöhten Zuweisungen zur Erstaussstattung für Bauten mit Gerät enthalten.

DAS BIBLIOTHEKSSYSTEM IN ZAHLEN

GESAMTBESTAND AN MEDIENEINHEITEN

9,91 Millionen Einheiten

BÜCHER UND ZEITSCHRIFTENBÄNDE GEDRUCKT

7,02 Millionen Bände

ZUGANG AN BÜCHERN UND ZEITSCHRIFTENBÄNDE GEDRUCKT

72.218 Titel

AUSGABEN FÜR MEDIENERWERB UND EINBAND (INKL. DRITTMITTEL)

5,98 Millionen Euro

ELEKTRONISCHE ZEITSCHRIFTEN

31.736 Titel

GEDRUCKTE ZEITSCHRIFTEN

7.371 laufende Abonnements

AKTIVE NUTZER (ENTLEIHER)

59.705

BIBLIOTHEKSBEVISUCHER

2,09 Millionen

ANZAHL AUSLEIHEN

1,62 Millionen Bände

NUTZUNG E-BOOKS

4,8 Millionen Bände

ANZAHL LIZENZIERTER E-BOOKS

262.209

GESAMTBUDGET ALLER BIBLIOTHEKARISCHEN ORGANISATIONSEINHEITEN (PERSONAL, MEDIEN, SACHMITTEL, DRITTMITTEL)

21,60 Millionen Euro

BIBLIOTHEKARISCHES PERSONAL (VOLLZEITÄQUIVALENTE)

234 Stellen

AUSZUBILDENDE UND PRAKTIKANTEN

21



IMPRESSUM

Herausgeber

Die Präsidentin der Goethe-Universität, Frankfurt am Main

Konzeption, verantwortlich im Sinne des Presserechts

Dr. Olaf Kaltenborn

Redaktion, Interviews, Text

Heike Jüngst

Gestaltung

AS'C Arkadij Schewtschenko Communications, Frankfurt am Main

Korrektorat

Ariane Stech

Fotografie

Titel und erste Innenseite: Uwe Dettmar, Rückseite: Jürgen Lecher

Druck

Druck- und Verlagshaus Thiele & Schwarz, Kassel

Printed in Germany



Dabei sein ist alles: Sommerfest der Goethe-Universität auf dem Campus Westend.

